

Gunther Geipel

Zeile der **LIEBE**



Mit historischer Einführung
ins Neue Testament

Glauben und empfangen

**Das volle Evangelium
und unsere ausgestreckte Hand**

Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen

2. Auflage 2003

V- Medien



Bestelladresse: V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck

Spendenkonto: OVV, Sparkasse Vogtland, BLZ 870 580 00, Konto- Nr. 3 704 006 016
Verwendungszweck (unbedingt angeben!): V- Medien

Druckerei Lupart/ Oelsnitz

Widmung und Dank

Diese Schrift widme ich meinen Eltern in herzlicher Dankbarkeit.

Danken möchte ich dem bekannten Bibellehrer Derek Prince und Pastor Michael Kimuli aus Uganda. Von Ihnen habe ich vieles über GLAUBEN und EMPFANGEN gelernt.

Ermutigungen

"Nicht großen Glauben brauchen wir, sondern Glauben an einen großen Gott." Hudson Taylor

„Schau mich um mich her, dann werde ich ängstlich.

Schau mich in mich hinein, so könnte ich depressiv werden.

Schau mich aber auf Jesus, dann wird mein Herz fröhlich.“ Corrie ten Boom

"Gott ist mein Bankier. Er Sorge dafür, dass immer etwas da ist." Mutter Theresa

"Wenn Gottes Volk im Glauben und im Gehorsam seinen Weg geht, werden die Mauern, Widerstände, Barrieren und Festungen in deinem Leben purzeln wie die Mauern Jerichos." Christen aus Asien

Einleitung: Regenschirm und Bohnenkaffee

Auf einer Spruchkarte heißt es: **„Der wahre Gläubige kommt mit Schirm, wenn er um Regen bittet.“**

Aber so erwartungsvoll und praktisch sind viele Christen leider nicht. Der Pfarrer verabschiedet eine alte Frau an der Kirchentür: "Wie geht es Ihnen?" Ihre Antwort: "Ach, Herr Pfarrer, das einzige, was mir noch helfen kann, ist mein Bohnenkaffee." - Eben hatte die alte Dame im Gottesdienst bekannt: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde...“ Vor der Kirchentür aber war nur noch der Bohnenkaffee so mächtig, dass er helfen konnte. Sehr konsequent gedacht war das offenbar nicht. Ich habe ja nichts gegen Bohnenkaffee...Betäublich ist aber dieser Widerspruch zwischen dem Glaubensbekenntnis in der Kirche und dem „Bohnenkaffeeglauben“ im Alltag. Die Bibel macht uns Mut zu konsequentem Denken und Glauben. Da hören wir die Frage: **"Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein?"** (1. Mose 18,14) Die Bibel ermutigt uns, was wir glauben, auch wirklich zu glauben! Sonst werden wir auf unser Gebet hin kaum etwas von Gott empfangen. Jakobus ermahnt uns: **"Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswooge, die vom Winde getrieben und bewegt wird. Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde."** Jak 1,6f

Manche Christen meinen sogar, es sei gar nicht sinnvoll, Gott konkret um etwas zu bitten und das Erbetete auch zuversichtlich zu erwarten. "Es kommt sowieso wie es kommen soll", sagen sie. Sie sind einem "frommen Fatalismus" (Schicksalsglauben) aufgesessen. Oft halten sie Gott auch für sehr engherzig, trauen ihm wenig Gutes zu. Sie sehen ihn als Geizhals, der lieber nimmt als gibt. Gott aber ist ein Vater, der gerne schenkt, der aber auch von seinen Kindern gebeten sein will. Jakobus schreibt dazu: **"...ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet."** (Jak 4,2)

Und dann gibt es wieder andere, die nicht nur glauben, dass uns Gott wunderbar versorgt und Überfluss gibt - wie sollte man sonst spenden und den Armen abgeben können?! Sie schießen über das Ziel hinaus, sind einer unbiblischen Wohlstandstheologie aufgesessen. Sie meinen, wenn sie nur richtig glauben, werden sie Millionär. Bei einigen mag Gott ja auch diesen Plan haben- damit sie dann viel für das Reich Gottes investieren können! Viele andere aber bekommen weder die Million noch das Geld für ein neues Auto, mit dem sie gerne angeben wollen. Jakobus schreibt dazu: **"...ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt."** (Jak 4,3)

Und auch die "Fühlchristen" gibt es, die von ihren Stimmungen abhängen und die in einer Art Nabelschau den Glauben in sich selbst betrachten. Biblischer Glaube aber schaut nicht auf sich selbst, sondern auf Gott. **"Wer glaubt, sieht ab von seinen Stimmungen und Erfahrungen. Er kümmert sich weder um seinen Gemütszustand noch um die Schwierigkeiten des Weges, mit einem Wort Gottes in der Hand geht er vorwärts, ohne etwas zu fühlen oder zu sehen, ohne Vertrauen oder Glauben in sich zu suchen."**

Otto Stockmayer

Schließlich werden wir sehen, dass Gott uns zwar gerne beschenkt, dass es aber letztlich nicht um unsere Anliegen geht. Es geht um Gottes große Anliegen! **"Gebet ist nicht dafür da, dass du Gott dazu bringen kannst, das zu tun, was du möchtest. Gebet ist dafür da, dass du ein Werkzeug für Gott werden kannst, um das zu tun, was er möchte."** Derek Prince

"Glauben und empfangen" - ein spannendes Thema! Schauen wir etwas genauer, was die Bibel dazu sagt!

Inhalt:

1. Kapitel: Das volle Evangelium

Warum so wenig genutzt?

Evangelium

Huhn oder Adler?

...und noch viel mehr!

2. Kapitel: Glaube als sicheres Wissen über Gott

Festigkeit und „Getragensein“

Kann man überhaupt etwas Zuverlässiges über Gott wissen?

Auf welchen Wegen offenbart sich Gott?

Wie ist Gott?

Der richtige Blickpunkt

3. Kapitel: Glaube als klares Wissen um Gottes Geschenke

...dass wir wissen können...

Das volle Evangelium- einundzwanzig Hauptgewinne!

4. Kapitel: Glaube als empfangende Hand

Wie kann man empfangen?

Eine großartige Definition

Die „fünf Finger der Glaubenshand“

5. Kapitel: Glaube als Beziehung der Liebe, des Lobes und des kindlichen Vertrauens gegenüber Gott

Glauben heißt: Gott lieben

...und deinen Nächsten wie dich selbst...

...und selbst den Feinden vergeben...

Glauben heißt: Gott loben

...und mit dieser Motivation bitten und empfangen...

Glauben heißt: Gott kindlich vertrauen

...und das auch in den dunklen Tälern...

6. Kapitel: Quellen des Glaubens

Eine Totenaufweckung im Jahr 2001

Das Wort Gottes- Schöpfungswort!

Ergänzende Quellen

7. Kapitel: Zwischenbilanz: Gesund im Glauben

Glaubensinhalt und Glaubensvollzug

Die "fünf Ringe des Glaubens"

8. Kapitel: Hindernisse und Gefährdungen des Glaubens

Die "Knoten" im Kopf und im Herzen: Schuld und Bindungen

Falsche Lehre: Beispiel „Gerechtigkeit“

Gefühlsabhängigkeit: Beispiel Geisterfüllung

Ehre von Menschen suchen

9. Kapitel: Geheimnisse des Glaubens

Ein geheimnisvoller Schlüssel: Mk 11,24

Ein zweiter geheimnisvoller Schlüssel: Daniels Gebet und Lukas 18,1-8

10. Kapitel: Göttliche Prioritäten

Erste Priorität: Das Blut Jesu

Zweite Priorität: Gemeinschaft mit Gott

Dritte Priorität: Jesus lebt!

Vierte Priorität: Die Verheißung des Heiligen Geistes

Fünfte Priorität: Geht hin in alle Welt!

Sechste Priorität: Das Sühneopfer Jesu gilt für immer

Siebente Priorität: Die Wiederkunft Jesu

11. Kapitel: Drei Ebenen des Gebets

Gott selbst suchen!

Bitten- Suchen- Anklopfen

12. Kapitel: Glaube- ein praktischer Weg. Einsichten aus der Apostelgeschichte

Der Heilige Geist und das Wort Gottes

Glaube wächst, wenn man ihn weitergibt

Zeichen und Wunder

Leiden

Der Weg

Übersicht: GLAUBEN UND EMPFANGEN

Die „fünf Ringe des Glaubens“

Quelle, Werkzeug und Waffe: Das Wort

Die drei Ebenen des Gebets

Historische Einführung ins Neue Testament

1. Kapitel: Das volle Evangelium

Warum so wenig genutzt?

"Warum machen die Menschen nur so wenig Gebrauch davon?" – Diese Frage stellte mir ein Patient, der kurz zuvor auf sein intensives Gebet hin von einem sehr schmerzhaften Problem befreit worden war. Er hatte gerade etwas so wichtiges von Gott empfangen, dass er es nicht fassen konnte, wie wenig die hilfreichen Angebote Gottes doch genutzt werden. Da er selbst Professor für Medizin ist, weiß er so gut wie nur wenige, dass alle hilfreichen Fortschritte der modernen Medizin Geschenke Gottes sind, dass sie aber Gott selbst und sein Eingreifen nicht ersetzen können.

Einige Tage später erzählte mir ein ehemaliger Offizier mit tiefer Ergriffenheit von seiner Heilung, die laut Aussage seines Arztes gar nicht möglich war...und doch war sie geschehen.

Evangelium

Das Wort „Evangelium“ bezeichnete in der Antike eine außergewöhnlich wichtige oder eine außergewöhnlich gute Nachricht. Das biblische Evangelium ist nicht nur irgend eine gute Nachricht, sondern die beste Botschaft, die es gibt! Es spricht von den Geschenken, nach denen sich jeder Mensch sehnt. Heilung und Gesundheit ist nur eines dieser Geschenke...

Huhn oder Adler?

Eine Geschichte aus Afrika erzählt von einem Adler, der als ganz junger Vogel gefunden worden war, in einem Hühnerhof aufwuchs und sich dann auch ganz und gar wie ein Huhn benahm. Tagtäglich pickte er mit den Hühnern seine Körner. Als ein kundiger Mann ihn sah, wollte er ihn zum Fliegen bringen. Schließlich war er doch ein Adler und kein Huhn! Der Adler aber sprang von der erhobenen Hand des Mannes zurück auf den Erdboden und pickte weiter seine Körner. Dann aber ließ der Mann den Adler direkt in die Sonne blicken. In diesem Augenblick wurde dem Adler bewusst, dass er ein Adler war. Er entdeckte seine wahre Identität. Ein lauter Schrei, weit ausgebreitete Flügel, ein kraftvolles Sich- Erheben, der Sonne entgegen, in die Weite und Freiheit. Der Adler kehrte nie wieder zum Hühnerhof zurück.

Viele Menschen gleichen dem körnerpickenden Adler. Sie sehen nach unten und fühlen sich wertlos und nutzlos. Wenn sie aber in die Sonne des Wortes Gottes blickten, käme Glaube in ihr Herz. Sie könnten ihre wahre Identität entdecken. Sie könnten sich erheben aus aller Minderwertigkeit. Sie könnten erkennen, wer sie wirklich sind:

- das Ebenbild Gottes
- die Krone der Schöpfung
- so kostbar, dass Gott seinen Sohn für sie gab
- ein Mensch mit einer ewigen Perspektive
- berufen, Gottes Reich auf dieser Erde auszubreiten
- bestimmt zur beständigen Gemeinschaft mit Gott...

Wer das weiß, braucht sich nicht mehr für wertlos zu halten. Er kann auch Leidenszeiten anders bestehen. Er behält eine innere Sicherheit und Freude, selbst wenn Menschen ihn ablehnen.

Er kennt eben seine „Adler-Identität“!

Auch diese neue Identität ist einer der vielen Hauptgewinne des Evangeliums! Und es gibt noch viel mehr!

Gesegnet mit jedem geistlichen Segen! - Ein Bekenntnis unserer neuen Identität nach Epheser 1,3-14

Gelobt und gepriesen seist Du,

Du Gott und Vater meines Herrn Jesus Christus!

In IHM hast Du mich gesegnet mit jedem geistlichen Segen, mit jedem Segen, den der Heilige Geist gibt, mit allem Segen, der in der himmlischen Welt vorhanden ist.

In IHM hast Du mich erwählt, herausgesucht für Dich, schon vor der Grundlegung der Welt, damit ich heilig bin, ganz für Dich da, und tadellos, ohne jeden Vorwurf.

In Deiner Liebe hast Du mich von Anfang an dazu bestimmt, Dein Kind zu sein. Du hast schon immer geplant, mich als Dein Kind anzunehmen, sogar an Deines Sohnes Statt mich anzunehmen, weil Du mich lieb hast.

Das hast Du frei entschieden, weil es Dir so gefällt.

Nun darf ich etwas sein zum Lob Deiner herrlichen, strahlenden Gnade, die Du mir freigiebig geschenkt hast in JESUS, dem GELIEBTEN.

In IHM habe ich die Erlösung, bin freigekauft von der Sklaverei der Sünde und jeder Bindung durch Sein Blut.

Ich habe die Vergebung der Verfehlungen und Sünden, so wie es dem Reichtum Deiner Gnade entspricht.

Du hast mich mit Deiner Gnade überreich und überfließend beschenkt und mir dadurch auch alle Weisheit und alles Verständnis gegeben, um das Geheimnis Deines Willens zu erkennen. So gefällt es Dir, so hast Du es Dir schon immer vorgenommen in IHM, in Christus.

Wenn alles zum Ziel kommt, dann wirst Du alles, das All, alles im Himmel und auf Erden, unter Christus zusammenfassen und vereinigen.

In IHM bin ich zum Erben eingesetzt worden. So hast Du es längst vorausbestimmt nach Deinem Plan. Und Du führst alles tatkräftig aus, was Du willst und geplant hast.

Wonach ich mich schon immer gesehnt habe, alle Hoffnung auf heil sein durch Christus, erfüllen sich, indem ich etwas sein darf zum Lob Deiner Herrlichkeit. Ich darf leben zu Deiner Ehre.

Ich durfte das Wort der Wahrheit hören, das Evangelium meiner Rettung. Und so konnte ich zum Glauben kommen, darf an Dir festhalten und mich auf Dich verlassen, Dir vertrauen. Deshalb hast Du mich in IHM, in Christus, mit dem lang verheißenen Heiligen Geist gekennzeichnet als Deinen bleibenden Besitz. ER ist das Siegel darauf, dass ich Dir gehöre.

Und ER ist die Garantie dafür und der Vorgeschmack darauf, dass ich als Dein Eigentum zur endgültigen Erlösung komme und Dein Reich erbe. So bin ich etwas zum Lob Deiner Herrlichkeit und lebe zu Deiner Ehre. Dafür danke ich Dir und höre nicht auf zu danken (V. 16). Amen.

Dieses und weitere biblische Bekenntnisse unserer wahren Identität in Christus finden sich in:
„Pfeile der Liebe Nr. 10: Lobpreis“.

...und noch viel mehr!

Viele Christen kennen den Reichtum des Evangeliums nicht. Mitunter wird deshalb heute vom „vollen Evangelium“ gesprochen, um auszudrücken, dass da viel mehr enthalten ist, als sich die meisten träumen lassen. Die folgende Übersicht macht deutlich, wie unermesslich reichhaltig und wertvoll das ist, was Gott uns im Evangelium anbietet. Die dazugehörigen Bibelstellen könnten jeweils um viele weitere ergänzt werden.

Gerechtigkeit: Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden. (2. Kor. 5,21) Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. (Röm 5,1)

Errettung: Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden. (Apg. 2,21)

Lösung u. Befreiung: ...er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen,...und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen.(Lk. 4,18)

Wiedergeburt: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1. Petr. 1,3)

Neue Identität: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. (2. Kor. 5,17)

Heilung, Gesundheit, Seelisches Wohlbefinden: Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jes. 53,5) Er erquicket meine Seele. (Ps. 23,3)

Heiligung: Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. (Hebr. 10,10)

Geisterfüllung: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung...(Apg. 2,38f)

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. (Ps. 23,5)

Versorgung/ Genuss der Schöpfungsgaben: Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. (Ps. 23,1)

Führung: Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. (Ps. 23,3)

Schutz: HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz! (Ps. 18,3)

Gemeinschaft in der Familie und in der Gemeinde: Sie blieben aber beständig ...in der Gemeinschaft. (Apg,2,42)

Aufgaben in Familie, Gemeinde, Beruf, Gesellschaft: Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt...(Joh.15,16)

Annahme und Wertschätzung: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand... (Lk. 15,22)

Hilfe in verschiedenen Problemen: Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. (Ps 23,4) Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. (Ps. 121,2)

Einsicht und Verständnis: Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. (1. Kor. 2,12) Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten...und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. (Joh.16,13)

Autorität / Vollmacht: Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. (Lk. 10,19)

Lebenssinn: ...damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit... (Eph.1,12)
Dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit. (Eph.1,14)

Ewiges Leben: Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh.3,16)

Hoffnung für die Welt: Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr...und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. (Offb. 21,1+4)

Gott kennen als Quelle u. Ziel unserer Anbetung: tiefste Erfüllung zu finden in der Gemeinschaft mit IHM! Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. (Joh. 17,3) Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann. (Ps. 63,6) Wir werden satt von den reichen Gütern Deines Hauses, und Du tränkst uns mit Wonne wie mit einem Strom. (Ps 36,9)

Wie schon gesagt: Die meisten Menschen- auch Christen- ahnen nicht einmal, wie viele Geschenke für sie zur Abholung bereit liegen.

2. Kapitel: Glaube als sicheres Wissen über Gott

Im Hebräerbrief heißt es: **Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.** Hebräer 11,6

Die erste Voraussetzung dafür, dass wir die Geschenke Gottes ernst nehmen und dann auch empfangen können, ist: Gott selbst ernst nehmen, überzeugt sein von der Existenz Gottes: **“... der muss glauben, dass er ist.“** Das ist logisch. Nur ein Gott, den es wirklich gibt, lässt sich wirklich erleben!

In unserer Umgangssprache benutzen wir das Wort glauben oft im Sinne von Vermutung und Unsicherheit: „Ich glaube, dass es morgen regnet.“ Der biblische Begriff "GLAUBEN" aber besagt das Gegenteil: Ich muss den Schirm einpacken. Also:

- ein sicheres Wissen,
- ein festes Fundament, auf das man bauen, auf das man sich verlassen kann.

Festigkeit und „Getragensein“

„Etwas Festes braucht der Mensch“, heißt es bei Matthias Claudius. Und da hat er recht! Wir brauchen einen Halt, der sich nicht ändert, der nicht selbst vom Strom der Zeit fortgespült wird. Das hebräische Wort für „glauben“ ist von der Wurzel „aman“ = „fest sein“ abgeleitet. Das Wort „Amen“ hat den gleichen Ursprung. Da ist endlich etwas Festes und Zuverlässiges, auf das man sich verlassen kann! Glauben ist Festigkeit! Und das deshalb, weil er sich auf den Einzigen bezieht, der absolut unerschütterlich ist: auf Gott selbst.

Kann man überhaupt etwas Zuverlässiges über Gott wissen?

Ja, weil er sich selbst zu erkennen gegeben hat! Er bliebe wohl verborgen, wenn er es so gewollt hätte. Aber er ist eben an der Gemeinschaft mit uns interessiert. Sein Eigenname, mit dem er sich einst dem Mose vorstellte, heißt „Jahwe“. Und das bedeutet: „Ich werde für euch da sein!“ - Die Ahnung eines „höchsten Himmelsgottes“ findet sich bei vielen Völkern. Sie haben sich diesen Gott aber oft sehr falsch vorgestellt. Zum Glück hat Gott sich selbst uns Menschen sehr klar vorgestellt (=offenbart)...Und er tut es immer wieder neu!

Auf welchen Wegen offenbart sich Gott?

1. In der Schöpfung: Ps 19,1-6; Ps 104; Pred 3,11; Hebr 11,3; Kol 1, 15-17; Röm 1, 19-20; Apg 14,15-17
2. In der Geschichte: Ps 66, 5-7; Ps 136, 10-25
3. Im menschlichen Gewissen: Röm 2,14-15.
4. In seinem Wort, der Bibel: Röm 10,17; 2. Tim 3,16; Lk 16,29;
5. In seinem Sohn: Hebr 1,1-2; Joh 17,3; 12,45;14,7 u. 9

Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn...Hebr 1,1-2

6. Im Gebet
7. Durch das Reden Seines Geistes (z.B. in Träumen und Visionen)
8. In anderen Menschen
9. Durch Engelserscheinungen
10. In persönlichen Erfahrungen hier und heute (Bewahrungen, Heilungen, Führungen...)
11. Im Sterben. Dann geht es für den Einzelnen vom Glauben zum Schauen...
12. Bei der Wiederkunft Jesu. Dann geht es für ganz viele Gläubige vom Glauben zum Schauen...

Wie ist Gott?

„Wenn wir Gott verstehen könnten, wäre dies der größte Mangel an ihm. Dann stünde er auf unsrer Ebene.“ (Jüdischer Theologe um 1140) Mit dieser Erkenntnis ist aber nicht gesagt, dass wir nichts über ihn wissen könnten. Er hat sich ja eben selbst offenbart!

In Hebräer 11,6 haben gelesen: **dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.** Wir brauchen die feste Überzeugung von der Großzügigkeit und Gebefreudigkeit Gottes.

Zwei Bibelstellen sollen das noch untermauern:

Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Römer 8,32

Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. 2. Petr. 1,3

Wir dürfen endlich ein gesundes inneres Gottesbild bekommen: Gott liebt uns und gibt gerne. Beten ist nicht: einem knauserigen Gott etwas abtrotzen, sondern: zu einem reichen und großzügigen Vater gehen!

Der richtige Blickpunkt

Innerlich auf diesen liebevollen und mächtigen Gott zu blicken und alles von IHM zu erwarten: Das ist Glauben! Von Mose lesen wir, dass er sich an Gott so fest hielt, als sähe er ihn: **Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete nicht den Zorn des Königs; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn.** Hebr 11,27 Und wir sind aufgefordert: **Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens...** Hebr 12,2

„Schau mich um, dann werde ich ängstlich. Schau mich in mich hinein, so könnte ich depressiv werden. Schau aber auf Jesus, dann wird mein Herz fröhlich.“ (Corrie ten Boom)

Der Schöpfer!

Als Schöpfer hat Gott bestimmte Prinzipien in die Natur hineingelegt ("Naturgesetze"). Nur er selbst kann diese Gesetze auch hier und da außer Kraft setzen, wenn er es möchte. Und er hat auch Prinzipien für das Leben jedes einzelnen Menschen und für die Gesellschaft bestimmt! Wenn wir uns nicht daran halten, werden wir im entsprechenden Bereich kaum etwas von ihm empfangen. Wer seinen ungesunden Lebensstil nicht ändern will, wird kaum göttliche Heilung empfangen. Wer den Zehnen nicht gibt, wird nicht erleben, dass sich die "Fenster des Himmels" öffnen (Maleachi 3, 10) und Gott ihn mit materiellen Gütern beschenkt. (Siehe dazu: Craig Hill, Earl Pitts, Mäuse, Motten und Mercedes. Biblische Prinzipien für den Umgang mit Geld, Gießen 2002) Glauben ersetzt den Gehorsam nicht! Vielmehr ist Gehorsam ein Wesenmerkmal echten Glaubens!

3. Kapitel: Glaube als klares Wissen um Gottes Geschenke

...dass wir wissen können

Das Wissen des Glaubens bezieht sich also zunächst auf Gott selbst. Dann aber auch auf das, was Gott uns schenken will! Eben weil er der Gott der Liebe ist, beschenkt er uns gerne. Und er informiert uns darüber auch sehr klar: **Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. 1. Kor 2,12**

Der „Katalog“, in dem wir die Geschenke Gottes finden, ist die Bibel. Der Heilige Geist hilft uns, den „Katalog“ wirklich gewinnbringend zu lesen. Er erschließt uns die Bedeutung der göttlichen Geschenke.

Wir haben im 1. Kapitel „Das volle Evangelium“ 21 solcher Geschenke aufgelistet. Eine etwas detailliertere Übersicht (die auch als Kopiervorlage verwendet werden darf), soll nun folgen:

Das volle Evangelium – 21 Hauptgewinne!

Bedenke, welch hohen Preis das alles Jesus am Kreuz gekostet hat! Danke ihm dafür- und nimm es an!

1. Gerechtigkeit

- **Vergebung (gerecht gesprochen, Amnestie)**
- **Erneuerung (gerecht gemacht, der Sünde gestorben)**
- **Reiche Frucht der Gerechtigkeit**

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden. (2. Kor. 5,21) Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. (Röm 5,1)

2. Errettung/ Heilsgewissheit

Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden. (Apg. 2,21)

3. Lösung und Befreiung

- **von seelischen Bindungen und falschen Abhängigkeiten von Menschen**
- **von Unversöhnlichkeit (Bitterkeit) und negativen Festlegungen**
- **von dämonische Mächten und okkulten Bindungen (inkl. Vorfahrenschuld)**
- **von Süchten, Selbstablehnung und zwanghaften Gedanken u. Handlungen**
- **von unreinen sexuellen Bindungen (Leib, Seele, Geist)**
- **vom Gesetz als Heilsweg und gesetzlicher Enge**
- **von Stolz**
- **von (immer wieder einmal auftretender) Angst**
- **von Flüchen und manipulativen Gebeten**

...er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen,...und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen.(Lk. 4,18)

4. Wiedergeburt

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1. Petr. 1,3)

5. Neue Identität

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. (2. Kor. 5,17)

6. Heilung; Gesundheit für Leib/ Seele/ Geist; Seelisches Wohlbefinden

Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jes. 53,5) Er erquicket meine Seele. (Ps. 23,3)

7. Heiligung

Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. (Hebr. 10,10)

8. Geisterfüllung

- **Kraft**
- **Frucht**
- **Gaben**

Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung... (Apg. 2,38f)

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. (Ps. 23,5)

Zwischen den Hauptgewinnen 1. –8. gibt es vielfältige Zusammenhänge und Überschneidungen

9. Versorgung/ Genuss der Schöpfungsgaben

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. (Ps. 23,1)

10. Führung

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. (Ps. 23,3)

11. Schutz

HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz! (Ps. 18,3)

12. Gemeinschaft in der Familie und/ oder in der Gemeinde

Sie blieben aber beständig ...in der Gemeinschaft. (Apg,2,42)

13. Aufgaben in Familie, Gemeinde, Beruf, Gesellschaft

- **Sinnvolle Aufgaben (siehe dazu Hauptgewinn 18.)**
- **Gelingen (Erfolg)**

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt...(Joh.15,16)

14. Annahme und Wertschätzung

Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand... (Lk. 15,22)

15. Hilfe in verschiedenen Problemen

- **Kraft und Sinn im Leiden**
- **Hilfe aus den Problemen**

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. (Ps 23,4) Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. (Ps. 121,2)

16. Einsicht und Verständnis

(Mensch: Woher? Wohin? Wozu?; Leid und Gottes Gerechtigkeit; praktische Lebensweisheit; Verständnis von Geschichte, Natur und geistlicher Welt)

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. (1. Kor. 2,12) Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten...und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. (Joh.16,13)

17. Autorität / Vollmacht

Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. (Lk. 10,19)

18. Lebenssinn

...damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit... (Eph.1,12)

Dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit. (Eph.1,14)

19. Ewiges Leben

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh.3,16)

20. Hoffnung für die Welt

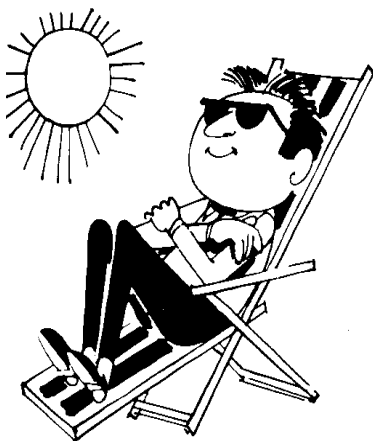
Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr...und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. (Offb. 21,1+4)

21. Gott als Quelle und Ziel meiner Anbetung; tiefste Erfüllung durch Gemeinschaft mit Gott

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. (Joh. 17,3) Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann. (Ps. 63,6) Wir werden satt von den reichen Gütern Deines Hauses, und Du tränkst uns mit Wonne wie mit einem Strom. (Ps 36,9)

Summe:

In folgenden Begriffen und Aussagen fasst die Bibel die Geschenke Gottes für uns zusammen:



**Gottes Liebe
Segen
Schalom
Sohnschaft (und Erbschaft)
Reich Gottes
Leben
Licht
Fülle
Gnade
in Christus sein**

Alles geschenkt (Röm. 8,32; 2. Petr. 1,3)

Wenn wir die Verheißungen Gottes in unserer Bibel gelb markieren (zum Bibellesen mit Farbsystem siehe „Pfeile der Liebe- Grundlagenheft: Die Vision“, S. 18), dann werden wir bald eine Bibel mit viel leuchtendem Gelb haben. Immer wieder und in immer neuer „Perspektive“ werden uns die Geschenke Gottes im „Katalog“ gezeigt.

4. Kapitel: Glaube als empfangende Hand

Wie kann man empfangen?

Das Wissen um die Geschenke allein genügt nicht. Ich muss zupacken, die Geschenke Gottes annehmen! Leider haben viele Menschen aber kein Ahnung davon, wie man die Geschenke abholt.

Die Bibel zeigt: Der Glaube ist nicht nur das Wissen um die Geschenke, sondern zugleich die Hand, die zugreift und empfängt! Durch den Glauben werden die göttlichen Gaben zur eigenen Erfahrung.

Das "Zupacken" geschieht also durch mein Vertrauen. Und die Fähigkeit zu vertrauen (glauben!) steckt in jedem Menschen. Jeder, der in einen Bus steigt, kann das nur tun, weil er ein gewisses Maß an Vertrauen besitzt. Wenn er kein Vertrauen hätte, würde er sich nie jemandem anbefehlen, der ihn durch den Straßenverkehr kutschert. (Es könnte ja sein, der Busfahrer kann gar nicht Bus fahren!) Auch in vielen anderen Dingen unseres Lebens handeln wir ganz selbstverständlich aus Glauben (Vertrauen) heraus.

Schauen wir kurz in die Apostelgeschichte, wie dort der Glaube als "empfangende Hand" beschrieben wird: **"Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!"** (Apg 16,31) Durch den Glauben bekommt man also den unvergleichlichen Schatz der Errettung. Durch den Glauben erhält man auch die Vergebung der Sünden: **"...dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen."** (Apg 10,43) **"...nachdem er ihre Herzen gereinigt hatte durch den Glauben."** (Apg 15,9) Durch den Glauben wird ein Mensch "geheiligt", d.h. ganz auf Gottes Seite gezogen und von Gottes Art und Wesen erfüllt: **"... die geheiligt sind durch den Glauben an mich."** (Apg 26,18) Durch den Glauben kommt Heilung: **"Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und der Glaube, der durch ihn gewirkt ist, hat diesem die Gesundheit gegeben vor euer aller Augen."** (Apg 3,16) - Dieses Prinzip lässt sich auch in vielen anderen Büchern der Bibel entdecken. Und man kann es für alle 21 Hauptgewinne des „vollen Evangeliums“ nachweisen.

Ein Student klagte einem alten schwäbischen Seelsorger, dass die Bibel für ihn trockene Theorie bliebe. Der Seelsorger sagte ihm: „Wenst glaubst, dann hascht'sch!“ Der Student: „Ich glaub's!“ Darauf der Seelsorger: „Na, dann hascht'sch!“ – Dieses kurze Gespräch veränderte das Leben des Studenten radikal. Von nun an bezog er die biblischen Zusagen auf sich selbst. Er glaubte- und hatte! Er wurde selbst ein gesegneter Diener Gottes.

Im Kleinen Katechismus Martin Luthers heißt es im Blick auf die Einsetzungsworte des Abendmahls ganz ähnlich: "Und wer diesen Worten glaubt, der **hat**, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünde." Und im (reformierten) Heidelberger Katechismus heißt es: „Was ist wahrer Glaube? Es ist nicht allein eine gewisse Erkenntnis, dadurch ich alles für wahr halte, was uns Gott in seinem Wort hat geoffenbart, sondern auch ein herzliches Vertrauen, welches der Heilige Geist durchs Evangelium in mir wirkt, dass nicht allein andern, sondern auch mir Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott geschenkt ist, aus lauter Gnade, allein um des Verdienstes Christi willen.“

Das ist wichtig: "nicht allein andern, sondern auch mir"! Ich darf die Zusagen Gottes für mich persönlich ergreifen. Glauben ist die „verwegene Zuversicht“ (Martin Luther), dass es gerade mir gilt!

Eine großartige Definition

... für diesen Glauben, der Gottes Gaben sozusagen vom Himmel auf die Erde holt, findet sich in Hebräer 11,1. Am treffendsten übersetzt man dort m.E. die beiden griechischen Schlüsselworte „hypostasis“ und „elenchos“ so:

Es ist aber Glauben die Grundlage (oder: das Fundament) für das, was man hofft, der Erweis (oder: Nachweis) der Dinge, die man nicht sieht.

Durch den Glauben wird also das Unsichtbare nachgewiesen! Es kommt vom Himmel zur Erde, wird zur praktischen Erfahrung- durch den Glauben!

Die „fünf Finger der Glaubenshand“

Eine junge Mutti erzählte uns: Sie betete für ihr kleines krankes Kind. Da empfing sie im Herzen: Das Kind ist geheilt. Das bekannte sie vor ihrer Mutter- was ihr nicht leicht fiel, weil die Mutter Ärztin ist. Von der Heilung war ja noch keine Spur zu sehen! Aber die Mutter nahm es sehr positiv auf. Und am nächsten Morgen war die Heilung von der monatelangen Krankheit sichtbar erfolgt! Gott hatte den praktischen Glauben der jungen Mutti gewürdigt!

Glaube ist eine Sache des Herzens. Er ist aber auch etwas sehr Praktisches. Wir erinnern uns an die Spruchkarte: „Der wahre Gläubige kommt mit Schirm, wenn er um Regen bittet.“

Wenn wir die Gewissheit im Herzen empfangen haben, sollten wir es auch bekennen... **Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.** Römer 10,10 Wir sollten es bekennen, bis wir es sehen.

Also:

1. Empfange es in Deinem Herzen!
2. Bekenne es!

Manchmal kann es auch längere Zeit dauern, bis wir es vor unsern Augen sehen. Aber was wir im Herzen glauben, bekennen wir immer wieder. Und zwar vor allem vor der unsichtbaren Welt in unsrem Gebet! Wir rufen immer wieder die Verheißung aus, die in unserm Herzen brennt und uns so gewiss macht.

Die empfangene Gewissheit im Herzen kann dann auch ein konkretes Handeln erfordern. Bitte genau zuhören: Es kann, muss aber nicht immer ein bestimmtes Handeln erfordern. Wir müssen also nicht auf Krampf irgendwelche "Beweisstücke" unseres Glaubens liefern. Wo Taten dran sind, da ergibt sich das fast wie von selbst, da ist es irgendwie logisch. Es ist schlichtweg logisch, den Schirm mitzunehmen, wenn man sich zum Gebet um Regen trifft.

Ich hatte einmal den Fuß angebrochen. Nach ziemlich kurzer Zeit hatte ich den festen Glauben im Herzen, dass mich der Herr geheilt hat. Ich ging zum Arzt und ließ den Gips auf eigene Verantwortung entfernen. Ich konnte gut laufen (abgesehen von der Muskelschwäche bei den ersten Schritten) und hatte viel Zeit gespart. Ohne den praktischen Schritt hätte mein Herzenglauben wenig genützt. Ich wäre zwar geheilt gewesen, wäre aber weiter mit meinem Gips herumgehumpelt.

Also:

1. Empfange es in Deinem Herzen!
2. Bekenne es!
3. Tue es!

Warnung: Tue aber nichts auf einen "Möchte- Gern- Glauben" hin! Mancher Gips wird seine normale Zeit bleiben, manche Operation auch bei Christen nötig sein.

Ich hatte einmal eine Beerdigung zu halten, bei der plötzlich ein junger Mann an den Sarg trat und dem toten Mädchen befahl, aufzustehen. Es war ein Akt der Verzweiflung, nicht aber ein Handeln aus sicherem Glauben heraus. Das merkte man schon an dem Gemütszustand des jungen Mannes. Und es geschah natürlich - außer zusätzlicher Aufregung bei der ganzen Trauergesellschaft - nichts.

Es ist auch sehr davor zu warnen, lebenswichtige Medizin ins Klosett zu schütten, um seinen Glauben an Heilung damit auszudrücken. Da gehe man besser zum Arzt, bekennen seinen Glauben, warte das Untersuchungsergebnis ab- und setze die Arznei ab, nachdem der Arzt staunend gesagt hat: "Sie sind gesund!"

Der vierte Schritt ist dann eigentlich einfach: Empfange es sichtbar! Manchmal ist es allerdings gar nicht so einfach, das zu sehen, was man erwartet hatte: weil man es irgendwie dann doch nicht für möglich hält. Selbst in der Urgemeinde kam das vor. Sie beten um die Befreiung des inhaftierten Petrus: **So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.** Apg 12,5 Und Gott erhört das Gebet und befreit Petrus auf wunderbare Weise. Petrus geht zum Versammlungsort der betenden Gemeinde- und die Gemeinde glaubt es nicht, dass Gott ihr Gebet bereits erhört hat: **Als er aber an das Hoftor klopfte, kam eine Magd mit Namen Rhode, um zu hören, wer da wäre. Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, tat sie vor Freude das Tor nicht auf, lief hinein und verkündete, Petrus stünde vor dem Tor. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist von Sinnen. Doch sie bestand darauf, es wäre so. Da sprachen sie: Es ist sein Engel. Petrus aber klopfte weiter an. Als sie nun aufmachten, sahen sie ihn und entsetzten sich. Er aber winkte ihnen mit der Hand, dass sie schweigen sollten, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt hatte...**Apg12,13ff

Es scheint manchmal zu schön zu sein, um wahr zu sein. Aber es ist wahr!

Der fünfte Schritt: Danke Gott dafür und erzähle es weiter!

Es sollte selbstverständlich sein, dass wir Gott danken. Aber die Geschichte von den 10 Aussätzigen, von denen nur einer sich bei Jesus bedankt, zeigt uns die Gefahr, das Danken dann doch zu vergessen! Deshalb: **...seid reichlich dankbar!** Kol 2,7b

Das Weitererzählen kann andern wieder Mut machen, Gott zu vertrauen- und lässt unsere Freude wachsen.

Also:

1. Empfange es in Deinem Herzen!
2. Bekenne es!
3. Tue es!
4. Empfange es sichtbar!
5. Danke Gott dafür und erzähle es weiter!

Ich nenne diese fünf Schritte **die „fünf Finger“ der empfangenden Hand.** Man kann es sich gut merken: die gesunde empfangende Hand des Glaubens hat- wie die gesunde Hand unseres Körpers- fünf Finger.

5. Kapitel: Glaube als Beziehung der Liebe, des Lobes und des kindlichen Vertrauens gegenüber Gott

Glauben heißt: Gott lieben

Unser deutsches Wort „Glauben“ kommt von „ga-laubjan“. Das bedeutete „gutheißen, „für lieb halten“. Die Worte „Lieben und „Loben“ haben die gleiche Wurzel wie „Glauben“! Glauben ist eine Liebesbeziehung! Gott wirklich zu kennen heißt, IHN zu lieben „**von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst**“ (Lk 10,27) In der Liebe zu Gott liegt die tiefste innere Erfüllung. Wer in einer gesunden Beziehung zu Gott lebt, wird in seinem innersten Kern, in seinem Geist, gesund. Die "Kernfrage" seines Lebens ist geklärt.

...und deinen Nächsten wie dich selbst...

Wenn Glauben eine Liebesbeziehung zu Gott ist, hat das unmittelbare Auswirkungen auf die Beziehungen zu unseren Mitmenschen. Von der Gottesliebe sagt Jesus: **Dies ist das höchste und größte Gebot.** Dann fügt er aber sofort an: **Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Mt 22,38**

Und Johannes schreibt: **Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.** 1. Joh 4,20 f

...und selbst den Feinden vergeben...

Gott ist ein Gott der Beziehungen! Wenn wir im Gebet zu IHM kommen, dann sieht er immer unser Umfeld mit. Wie steht es mit den zwischenmenschlichen Beziehungen? Hegen wir Groll gegen einen Menschen? Sitzt Bitterkeit in unserem Herzen? Jesus mahnt uns: **Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit auch euer Vater im Himmel euch vergebende eure Übertretungen.** Mk 11,25
Das betrifft den eigenen Ehepartner, die Geschwister in der Gemeinde- und selbst unsere Feinde!

Glauben heißt: Gott loben

Glauben ist auch eine „Lobesbeziehung“: ein Verhältnis der Freude über Gott. „**Loben** ist die Sprache des **Glaubens**...Wenn der **Glaube** unser Leben bestimmt, unser Lebensstil ist, dann wird auch das Gotteslob unser Kennzeichen sein.“ (Stephan Zeibig)

...und mit dieser Motivation bitten und empfangen...

Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe. 2. Kor 1,20 Dieser Bibelvers enthält drei gewaltige Aussagen:

- Durch Jesus werden alle Gottesverheißungen besiegelt. Sie gelten uns nun wirklich! Es soll etwa 8.000 Verheißungen in der Bibel geben.
- An uns ist es nun, die Verheißungen anzunehmen. Dies geschieht durch den Glauben, der sich in dem zustimmenden **Amen!** ausdrückt.
- Dieses Amen sprechen wir zum Lobe Gottes. Und das Lob Gottes muss nun auch unser Motiv für das Empfangen sein. Wir wollen uns durch die Geschenke Gottes nicht selbst darstellen und groß machen. Wir wollen Gott ehren! Er soll von uns und von denen, die uns erleben, für seine Güte gelobt werden! Wo das Lob Gottes nicht unsere Motivation ist, werden wir kaum etwas bekommen. **„...ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt.“** (Jak 4,3)

Glauben heißt: Gott kindlich vertrauen

„Glauben heißt, dass ich vertraue, dass ich liebe, dass ich mein Herz verschenke. Wer glaubt, vertraut irgendwem; wer liebt, hängt sein Herz an irgend etwas. Wer liebt, verlässt sich auf irgendeinen. Unglaube ist auch ein Glaube, wie Unkraut auch eine Pflanze ist. Unglaube heißt: ich vertraue einer Person oder einer Weltanschauung, die mein Vertrauen nicht verdient haben. Wenn wir schon nicht leben können, ohne zu glauben, dann sollten wir dem vertrauen, der unser Vertrauen rechtfertigt.“ (Herbert Demmer)

Glauben ist eine Beziehung des kindlichen Vertrauens. Die hebräische Sprachwurzel für Glauben „aman“ bedeutet neben „fest sein“ auch „tragen, halten, gehalten sein“. Man bezeichnete damit ursprünglich das „Tragen des Kindes an der Ausbiegung des Gewandes an der Brust“ (A. Schlatter) Ein tolles Bild für das, was

Glauben ist: Ganz nahe bei Gott sein und von Gott getragen werden, bei ihm sicher und geborgen sein! Sich als Kind einfach anschmiegen und vertrauen!

Wag den Sprung in Gottes Hände, lass dich fallen wie ein Kind.
Du sollst wissen, dass am Ende nur, wer Gott vertraut, gewinnt.
Wenn du dich auf ihn verlässt, hält er dich für immer fest.

Werner Artur Hoffmann

Aus diesem Vertrauen und Sich- Fallen- Lassen entsteht eine tiefe innere Ruhe:

Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben, der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben. Hab. 2,4;

Denn wir, die wir glauben, gehen ein in die Ruhe...Hebr. 4,3

...und das auch in den dunklen Tälern...

Aus einer kindlichen Vertrauenshaltung heraus ist es möglich- wenn auch nicht immer leicht! -, selbst in extrem dunklen Zeiten an Gott dranzubleiben. Wir können IHM auch dort vertrauen, wo wir IHN nicht verstehen:

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. Ps 73,23ff

Auch dort kann dann Ruhe einziehen, wo wir vieles noch nicht sehen und verstehen:

Ist auch die Zukunft meinem Blick verhüllt, vertrau ich still.
Seitdem ich weiß, dass sich dein Plan erfüllt, vertrau ich still.
Seh ich nicht mehr, als nur den nächsten Schritt,
mir ist's genug! Mein Herr geht selber mit.

Diakonissenmutterhaus Aidlingen

6. Kapitel: Quellen des Glaubens

Wenn man durch den Glauben an die Schätze Gottes herankommt, wie kommt man dann aber an den Glauben heran? Wo sind die Quellen, aus denen man Glauben schöpfen kann?

Eine Totenauferweckung im Jahr 2001

„Am Morgen des 30. November 2001 fuhr Daniel Ekechukwu, Pastor der Power Chapel Evangelical Church in Onitsha, gemeinsam mit seinem Freund Kingsley Iruka zu einem Dorf in der Nähe von Owerri, um seinem Vater eine Ziege als Weihnachtsgeschenk zu überbringen. Daniel fuhr seinen zwanzig Jahre alten 230er Mercedes. Auf der Rückfahrt versagten an einem steilen Straßenabhang plötzlich die Bremsen und Daniel bekam das Fahrzeug nicht mehr unter Kontrolle. Mit zunehmender Geschwindigkeit raste der Wagen unaufhaltsam bergab und prallte mitsamt seinen beiden Insassen auf einen Steinpfeiler.

Daniel, der nicht angeschnallt war, wurde mit voller Wucht nach vorne geschleudert. Sein Kopf knallte gegen die Windschutzscheibe, und das Lenkrad grub sich tief in seinen Brustkorb. Als Kingsley, der lediglich einen Schock und etliche leichte Verletzungen davontrug, sich Daniel zuwandte und hoffte, ihm sei nichts weiter passiert, bot sich ihm ein schreckliches Bild: Von einer Kopfverletzung strömte Blut über sein Gesicht, dann begann er Blut zu spucken als Folge schwerer innerer Verletzungen.

Ein Rettungswagen war relativ schnell zur Stelle. Daniel hielt tapfer durch und wurde auf die Intensivstation des nächstgelegenen Krankenhauses gebracht. Seine Frau Nneka wurde verständigt. Als sie eintraf, fand sie Daniel gerade noch am Leben. Er wollte nicht aufgeben und bat sie, ihn zur Behandlung ins Hospital ihres Hausarztes nach Owerri zu bringen – ein fataler Fehler. Denn es bedeutete eine eineinhalbstündige Fahrt, die alles andere als angenehm war.

Schon wenige Minuten, nachdem er im Krankenwagen lag, spürte Daniel, er würde sterben. Mit letzter Kraft flüsterte er seiner Frau Nneka seine letzten Worte und Anweisungen zu. Der Fortgang ihrer Gemeinde lag ihm dabei besonders am Herzen. Er wollte sie noch über die eine oder andere Gemeindesituation informieren, auf die sie besonders achten sollte, aber sein Sprechen wurde immer undeutlicher, zusammenhanglos, und verstummte schließlich, als er sein Bewusstsein verlor.

Der Fahrer des Krankenwagens fuhr, unterstützt von Blaulicht und Sirene, mit Höchstgeschwindigkeit weiter. In Owerri angekommen, brachten sie Daniel als Notfall schleunigst ins Krankenhaus. Weil Daniels Doktor zu dieser Zeit keinen Dienst hatte, wurde er in seinem regungslosen Zustand von einem anderen Arzt untersucht. Mit traurigem Gesicht wandte er sich an Daniels Begleiter und machte ihnen klar, dass dieser bereits tot sei.

Nneka, seine Frau, war von dieser Nachricht natürlich geschockt. Doch ein Bibelvers aus Hebräer 11 kam ihr immer wieder ins Gedächtnis: "Frauen haben ihre Toten durch Auferstehung zurückerhalten." Eine unerklärliche Überzeugung stieg in ihr auf: Das galt ihr. Sie würde Daniel wieder lebendig und gesund sehen. In dem, was nun folgte, spielte Nneka die Schlüsselrolle.

Mit diesem Vers in ihrem Kopf war es Nneka unmöglich zu akzeptieren, dass Daniel für immer gegangen war, und schon gar nicht, dass er beerdigt werden sollte. Innerlich aufgewühlt, begann sie zu handeln. Sie eilte zu Daniels Onkel, der in der Nähe des Krankenhauses wohnte, und fragte ihn, ob er wüsste, wo der Hausarzt ihrer Familie wäre. Er wusste es nicht, deshalb empfahl er ihr seinen Hausarzt, Dr. Jossy Anuebunisa von der St. Eunice Clinic. Daniel wurde dorthin gebracht, und auf Grund von Nnekas Entschlossenheit von Dr. Anuebunisa noch einmal gründlich untersucht. Der konnte nur seinen Tod bestätigen, mit dem Todeszeitpunkt 11.30 Uhr am Tag des Autounfalls.

Danach schrieb er seinen Bericht über die festgestellten Verletzungen und die Todesursache und fragte, ob sie einverstanden wären, Daniel in die Leichenkammer der Klinik zu legen. Sie lehnten ab und überführten den Leichnam zuerst zum Haus von Daniels Vater im Dorf bei Owerri und brachten ihn von dort in die Leichenhalle des nahe gelegenen Ikeduru General Hospital. Der dortige Leichenbestatter, Barlington R. Manu, nahm am Leichnam die üblichen Untersuchungen vor. Inzwischen war es Samstag früh, eine Stunde nach Mitternacht. Die Leichenhalle besaß keine Kühlfächer, deshalb wurden dem Leichnam die üblichen chemischen Präparate injiziert und die Vorbereitungen zur Einbalsamierung am nächsten Tag getroffen. Mit Hilfe eines Mitarbeiters legte der Bestatter Daniels Leiche auf eine Leichenbank zwischen zwei anderen Toten.

Nneka, die davon überzeugt war, dass ihr Mann wieder zum Leben erwachen würde, wollte ihn in die Kirche in Onitsha überführt haben, in der Reinhard Bonnke anlässlich einer Einweihungszeremonie predigen sollte. Am nächsten Tag, am Sonntag, dem 2. Dezember, machten sie sich auf den Weg, um den Toten aus der Leichenhalle abzuholen. Der Bestatter war über ihr Vorhaben beunruhigt. Um zu verbergen, dass ein nackter Leichnam einfach nur aus der Leichenhalle abgeholt und ins eineinhalb Stunden entfernte Onitsha gefahren wird, kleidete er zum Vorwand den Körper wie zu einer Beerdigung, packte ihn in einen Sarg und schloss den Deckel. Dann fuhren sie mit Daniel im Sarg nach Onitsha.

Als sie mit dem Sarg das Kirchengelände in Onitsha betraten, wurden sie vom diensthabenden Sicherheitsbeamten und etlichen Ordnern aufgehalten und zur sofortigen Umkehr aufgefordert. Nneka war zu allem entschlossen. Sie bat inständig und beharrlich um Erlaubnis, den Sarg nicht nur aufs Gelände, sondern direkt in die Kirche bringen zu dürfen. Angesichts ihrer sichtbaren Erregtheit überprüfte der Sicherheitsbeamte den Sarg und stellte fest, dass darin tatsächlich ein Toter lag, und dass es sich um keinen terroristischen Trick handelte, eine Bombe in die Kirche einzuschmuggeln. Dennoch verursachte der Gedanke, einen Sarg mit einem Toten in eine überfüllte Kirche zu bringen, einiges an Bestürzung und Aufregung. Schließlich brachte der Sohn des leitenden Bischofs, Pastor Paul Jr., seinen Vater dazu, dass dieser erlaubte, den Leichnam ohne Sarg in die Kirche bringen zu lassen; aber nur in einen der Sonntagsschulräume im Erdgeschoss. Die Kinder wurden in die unterste Halle gebracht und der Tote in einen Raum darüber. Pastor Paul Jr. und Pastor Bathcomery Nkwando legten ihn dort auf einen Tisch. Dabei bemerkten sie, dass seine Gelenke durch die eingetretene Totenstarre steif wie Eisenstangen waren. Zwei weitere Pastoren aus dem Team dieser Kirche, Lawrence Onyeka und Luke Ibekwe gesellten sich zu ihnen, um den Toten zu bewachen.

Evangelist Reinhard Bonnke, der von all dem überhaupt nichts wusste, predigte und betete im Obergeschoss der Kirche. Nach einer Weile bemerkten die Pastoren ein leichtes Zucken in der Bauchgegend der Leiche. Dann machte Daniel plötzlich einen Atemzug und fing an, in kurzen unregelmäßigen Stößen weiterzuatmen. Durch diese Reaktion ermutigt, starteten die Pastoren einen intensiven Gebetskampf. Sie zogen ihm die Handschuhe, Socken und das Leichenhemd aus und begannen seinen erstarrten Körper von Kopf bis Fuß zu massieren. Sie ließen Ventilatoren herbeischaffen, damit er genügend Luft zum Atmen bekam. Als sich diese Nachricht im Gottesdienstraum ausbreitete, kam es dort zu einem unbeschreiblichen Freudenausbruch. Dann, so berichtete Pastor Lawrence später, öffnete Daniel seine Augen, setzte sich auf und lehnte sich an Pastor Lawrence.

Die Leute strömten jetzt in die Sonntagsschulhalle, um den wieder auferstandenen Daniel zu sehen. Pastor Lawrence befürchtete, dass Daniel dadurch nicht mehr genügend Sauerstoff bekäme, deshalb hob er ihn auf und trug ihn in den Gottesdienstraum. Daniels erste Worte waren: „Wasser, Wasser“. Sie gaben ihm zunächst schluckweise Wasser und danach warmen Tee.

Um ihm genügend Freiraum zu verschaffen, setzten sie ihn auf einen Stuhl aufs Podium, und Hunderte von Menschen konnten miterleben, wie er sich erholte. Nur langsam kehrten seine Erinnerungen zurück, und für eine gute Weile konnte er niemand erkennen –, nicht einmal seinen eigenen Sohn, der gekommen war, um seinen Vater wiederzusehen. Stündlich verbesserte sich sein Zustand und im Lauf des Abends war er wieder bei vollem Bewusstsein.

Die Nachricht von dem Wunder verbreitete sich in Windeseile und Massen neugieriger Menschen belagerten sein Haus. Deshalb versteckte man ihn zwei Tage lang an einem geheimen Ort, damit er körperlich wieder zu

Kräften kommen konnte. Neben seiner Auferweckung zum Leben war er auch von sämtlichen Verletzungen völlig geheilt worden, die seinen Tod verursacht hatten.

Reinhard Bonnke hatte weder den toten noch den auferweckten Daniel zu Gesicht bekommen. Er hatte bereits den Ort des Geschehens verlassen, um seinen planmäßigen Flug zu erreichen.

Folgende Fakten lassen sich nicht wegdiskutieren:

Daniel hatte zwei Tage lang nicht mehr geatmet, und sein Herz hatte aufgehört zu schlagen. Die Sterbeurkunde war von Dr. Jossy Anuebunisa von der St. Eunice Clinic ausgestellt. Das Klima war heiß, und es handelte sich auch nicht um einen vorübergehenden Herzstillstand durch Kälteschock in einem Kühlfach – die Leiche war nie im Kühlfach. Man hatte ihm starke Chemikalien injiziert, um die Verwesung aufzuhalten. Als Leiche wurde er stundenlang umhergekartt und landete schließlich in einem luftdicht verschlossenen Sarg. Der Mann, der mausetot war, ist unerklärlich quicklebendig und ohne irgendwelche physischen Schäden.

Diese Totenauferweckung geschah nicht irgendwo im Verborgenen und auch nicht ohne Zeugen. Sie geschah in aller Öffentlichkeit. Ein Name muss vor allem genannt werden, und zwar der von Nneka, Daniels Frau. Ihr unerschütterlicher Glaube verhinderte Daniels Beerdigung und ließ ihn dorthin bringen, wo nach ihrer Überzeugung Gott ihn wieder ins Leben zurückbringen konnte. Sie achtete Reinhard Bonnke als einen Mann Gottes und wusste, dass in der Glaubensatmosphäre seines Dienstes solche Wunder durchaus möglich sind. Ihr Glaube diktierte das gesamte Geschehen, und ihr Glaube wurde allein von Gott belohnt.“

Quelle: www.cfan.org

Das Wort

Staunen Sie auch über den Glauben der Frau des verstorbenen (und nun wieder lebenden) Pastors? Woher hatte sie diesen unerschütterlichen Glauben? In dem Bericht hieß es: „Doch ein Bibelvers aus Hebräer 11 kam ihr immer wieder ins Gedächtnis: „Frauen haben ihre Toten durch Auferstehung zurückerhalten.“ Eine unerklärbare Überzeugung stieg in ihr auf: Das galt ihr.“

Martin Luther sagt in seiner Erklärung zum 3. Artikel des Glaubensbekenntnisses: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann...“ Glaube ist letztlich ein Geschenk Gottes. Er ist nicht von uns selbst produzierbar. Wir können aber zur Glaubensquelle gehen, die Gott uns selbst zeigt: Sein Wort!

Aus Hebräer 11 hatte die Frau des Pastors Glauben empfangen. Dort werden uns viele Vorbilder des Glaubens vor Augen gestellt. Aber nicht nur durch Bibelabschnitte, in denen ausdrücklich vom Glauben die Rede ist, lässt Gottes Wort Glauben in uns wachsen. Paulus schreibt:

„So kommt der Glaube aus dem Hören, das Hören aber durch das Wort Christi.“ Römer 10,17

**Gottes Wort ist also Information über die Glaubensinhalte und Energie zum Glauben zugleich!
Es ermöglicht die Kenntnis der Glaubensstatsachen und dann auch den praktischen Glaubensvollzug!**

Ein Prediger wurde einmal von einem Mann gebeten, mit ihm um mehr Glauben zu beten. Der Prediger sagte: "Darum brauchen wir nicht zu beten. Da müssen sie nur mehr Ihre Bibel lesen."

In einem Leid heißt es:

*Er kennet seine Scharen
am Glauben, der nicht schaut
und doch dem Unsichtbaren,
als säh er ihn, vertraut,
der aus dem Wort gezeuget
und durch das Wort sich nährt
und vor dem Wort sich beuget
und mit dem Wort sich wehrt. EG 358, 2*

Ergänzende Quellen

Die Apostelgeschichte gibt zwei ergänzende Antworten, wo und wie wir Glauben „schöpfen“ können.

1. Durch das Sehen der Taten Gottes:

Als der Statthalter sah, was geschehen war, wurde er gläubig und wunderte sich über die Lehre des Herrn. Apg 13,12

2. Durch das Weitererzählen der Taten Gottes:

Und das wurde in ganz Joppe bekannt, und viele kamen zum Glauben an den Herrn. Apg 9,42

Wir können uns durch andere Christen ermutigen lassen- sei es durch ihren persönlichen Bericht oder durch gute Bücher, in denen ihre Erfahrungen aufgeschrieben sind. Zeugnisse von Gotteseffahrungen anderer Menschen feuern unseren Glauben an. Und unser Zeugnis kann wiederum anderen den Glauben stärken.

Unter der Überschrift „Apostelgeschichte live in Ilesa“ berichtet der Missionsreport von CfaN vom April 2002, was das Zeugnis des Mannes bewirkte, von dessen Auferweckung wir eben gelesen haben: „Atemlose Stille herrschte unter den 300.000 Besuchern, während Pastor Daniel Ekechukwu, den Gott vom Tod auferweckt hat, am Samstagabend sein Zeugnis gab. Er schilderte darin unter anderem, wie ihn ein Engel durch den Himmel

und vor das Tor der Hölle führte. Gottesfurcht packte die riesige Zuhörerschaft. Das erinnerte mich an ein Szenario in der Apostelgeschichte, als Paulus auf seiner dritten Missionsreise nach Ephesus kam: "... alle wurden von Furcht gepackt, und der Name Jesu, des Herrn, wurde hoch gepriesen. ... So wuchs das Wort des Herrn mit Macht und wurde stark" (Apg. 19,17.20). Als Reinhard Bonnke unmittelbar danach das Evangelium verkündete und zur Bekehrung aufrief, gab es für Hunderttausende kein Halten mehr: In Scharen drängten sie ins Reich Gottes."

Neben dem Wort als Hauptquelle gibt es also- um Glauben zu schöpfen, nicht aber um neue Glaubensinhalte zu entdecken! - ergänzende Quellen. Diese allein reichen jedoch nicht aus! Wir brauchen vor allem das Wort!

7. Kapitel: Zwischenbilanz: Gesund im Glauben

Glaubensinhalt und Glaubensvollzug

Im Titusbrief benutzt Paulus die Formulierung „**gesund werden im Glauben**“ (Titus 1,13). Es gibt also auch kranken Glauben. Wie sieht gesunder Glaube aus?

Glaubensinhalt und Glaubensvollzug

Gesunder biblischer Glaube ist nicht ein unbestimmtes Gefühl. Er bezieht sich vielmehr auf ganz bestimmte Inhalte, die man kennt und denen man Vertrauen schenkt. Die theologische Fachsprache nannte das „fides quae creditur“: Glaube, welcher geglaubt wird. Und diese Glaubensinhalte sind eben nicht beliebig. „Hauptsache, man glaubt irgend etwas“, ist ebenso unsinnig wie: „Hauptsache, man tut irgend etwas“. Man kann wohl „irgend etwas“ tun, wenn ein Haus brennt- z.B. Benzin in die Flammen gießen. Nur hilft man damit nicht, sondern vergrößert den Schaden. Man kann auch an helfende Ufos und an heilende Steine glauben, nur hilft einem das nicht in wirklicher Not. Man schadet sich damit selbst und verbaut sich den Weg zu echter Hilfe. Man muß schon klar wissen, worauf man sich wirklich verlassen kann, auch in Not und Gefahr. Eine sehr einfältige Frau sagte einmal: „Herr Pfarrer, ich glaube alles- egal, ob es stimmt oder nicht.“ Das ist zwar zum Schmunzeln, zugleich aber zum Weinen...

Wie Gott ist, was er über mich denkt und was er für mich bereit hält, muss ich zunächst einmal erfahren. Was nützt mir das schönste Geschenkpaket, das auf der Post für mich bereit liegt, von dem ich aber nichts erfahre?! Zum Glauben gehört das Wissen um Gott selbst und um seine Geschenke für mich.

Das Wissen allein genügt natürlich nicht! Ich muss zupacken, die Geschenke Gottes annehmen. Und das darf ich mit großer Kühnheit und ohne falsche Bescheidenheit tun! Martin Luther spricht in seiner berühmten Vorrede zum Römerbrief von einer „verwegenen Zuversicht“. Die theologische Fachsprache nannte dieses „Zupacken“ „fides qua creditur“ (Glaube, durch den geglaubt wird). Es geht hier also um den praktischen Glaubensvollzug, um das Vertrauen und die daraus folgenden Schritte.

Die „fünf Ringe des Glaubens“

In der Bibel hat gesunder „Glaube“ aber nicht nur diese beiden Hauptaspekte (Glaubensinhalt und Glaubensvoll). Ich sehe fünf Hauptaspekte, die eng miteinander verbunden sind. Sie sind wie die fünf Olympischen Ringe- jeder für sich und doch eng mit den anderen verschlungen. Ich nenne diese Hauptaspekte deshalb die „fünf Ringe des Glaubens“. Vier davon haben wir bereits kennengelernt:

- 1. Ring: Zum Glauben gehört das Wissen um Gottes Wesen.**
- 2. Ring: Zum Glauben gehört das Wissen um Gottes Geschenke.**
- 3. Ring: Glaube ist die Hand, die Gottes Gaben empfängt.**
- 4. Ring: Glaube ist eine Beziehung der Liebe, des Lobes und des kindlichen Vertrauens.**

Der fünfte Ring, auf den wir später noch genauer eingehen wollen, heißt:

- 5. Ring: Glaube ist der gesamte Weg des Christen.**

Gesunder Glaube enthält immer alle „fünf Ringe“. Wo einer fehlt, geht es in den krankhaften Bereich hinein. Wo man nur um bestimmte Inhalte weiß, Gott aber nicht liebt und ihm nicht gehorcht, nützt dieser Glaube nichts. Selbst der Teufel hat diesen „Wissens- Glauben“: „**Du glaubst, daß nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern.**“ Jak 2,19

Ohne klares Wissen wird es aber ebenso schief. In der Zeit der Aufklärung wurden viele Glaubenslehren über Bord geworfen. Man war jetzt angeblich zu klug und aufgeklärt, um an den Sühnetod Jesu glauben zu können. Und damit hatte man alles verloren, auch wenn man noch an ein höheres Wesen glaubte. Der gebildete Paulus

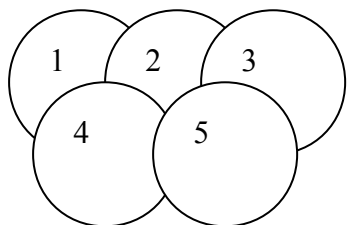
bekannt, alles zu glauben, was Gottes Wort sagt: „**Das bekenne ich dir aber, dass ich nach dem Weg, den sie eine Sekte nennen, dem Gott meiner Väter so diene, dass ich allem glaube, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten.**“ (Apg 24, 14) Später (und bis heute) meinen manche viel weniger gebildete Leute, sie seien klüger als Gott und sein Wort. Sie meinen, als aufgeklärte Menschen nicht mehr alles glauben zu können, was die Bibel lehrt. Paulus gefällt mir da besser!

In der Zeit der Romantik wurde der Glaube dann zum Gefühl. Glaube als Liebesbeziehung beinhaltet natürlich auch Gefühl. Aber Glaube ist kein Gefühl! Er wurzelt nicht im Gefühl und wechselt nicht mit dem Wetter und mit der Stimmungslage. Er hat seine Wurzeln vielmehr im Wort Gottes! Er gründet somit auf handfesten Fakten! Es war eine schlimme Verirrung, als Glaube zur „reinen Gefühlssache“ wurde.

„Glaube wurde Gefühl. Gefühl für Sicherheit, das einem großen Zutrauen entspringt. Gefühl schlechthiniger Abhängigkeit. Oder auch nur ein Gefühl des Geliebt- und Geborgenseins. Dieses Glaubensgefühl steht in der Gefahr, nur eine Illusion zu sein, Wunschprojektion eines verzweifelten Menschen. Wer Glaube als Gefühl versteht, begegnet im Glauben nur sich selbst. Der Glaube des Christen ist an das Wort gebunden; nur so entgeht er der inhaltlichen Verflüchtigung.“ (Herbert Demmer)

Und wenn mancher heutige Christ nicht wagt, Gott ganz konkret um etwas zu bitten, wird er (trotz seiner vielleicht „fromm“ und „demütig“ anmutenden Begründung) ein schlechtes Zeugnis für den Vater im Himmel sein, der seine Kinder gern beschenkt. Von ihm gilt: „**Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet.**“ (Jak 4,2b) Gesunder Glaube weiß eben auch um die Geschenke Gottes- und streckt sich danach aus!

Gesunder Glaube ist schließlich auch nicht nur ein „Feuerwehr- Glaube“, der dann nach Gott ruft und etwas von ihm haben will, wenn es „brennt“. Vielmehr ist er ein beständiger Weg mit Gott.



Nur mit allen fünf Ringen ist der Glaube gesund!

8. Kapitel: Hindernisse und Gefährdungen des Glaubens

Die "Knoten" im Kopf und im Herzen: Schuld und Bindungen

Bei einem Gespräch mit einem Philosophiestudenten versuchte ich, das angebliche Nicht- Glauben -Können als "Knoten im Kopf" zu behandeln. Plötzlich aber erzählte der Student von allerlei Aberglaubenspraktiken in seiner Familie. Schlagartig war mir klar: Der eigentliche Knoten sitzt bei ihm nicht im Kopf. Selbstverständlich sollten wir auch intellektuelle Probleme ernstnehmen und nach Lösungen suchen. Aber der Glaube ist an vielen Stellen sehr logisch. Und auch das ist eigentlich logisch: Dass der allmächtige Gott unsere Logik überbieten kann, dass seine Gedanken höher sind als unsere Gedanken. Es bleiben offene Fragen, die Dinge, die wir nicht verstehen. Aber diese sind kaum das eigentliche Glaubenshindernis. Viel einflussreicher sind die "Knoten des Herzens": Schuld und Bindungen durch Aberglauben usw.

Deshalb ist es nötig, das kleine Senfkorn des Glaubens, das ein Mensch besitzt, dafür anzuwenden, dass er endlich Vergebung und Befreiung erlebt. Danach wird es auch mit dem Denken viel einfacher, weil das Licht Gottes jetzt auch in die Gedanken scheint.

Auch wir selbst müssen darauf achten, in Reinheit und Freiheit zu leben. Die "Knoten im Herzen" blockieren uns sonst, hindern uns am Glauben. Glücklicherweise enthält das volle Evangelium aber auch dafür die entscheidenden Hilfen. Wir erinnern uns an diese beiden Geschenke Gottes:

Gerechtigkeit:

Vergebung (gerecht gesprochen, Amnestie)

Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. (Röm 5,1)

Befreiung:

- von seelischen Bindungen und falschen Abhängigkeiten von Menschen
- von Unversöhnlichkeit (Bitterkeit) und negativen Festlegungen
- von dämonische Mächten und okkulten Bindungen (inkl. Vorfahrenschuld)
- von Süchten, Selbstablehnung und zwanghaften Gedanken und Handlungen

- von unreinen sexuellen Bindungen (Leib, Seele, Geist)
- von Stolz
- von Flüchen und manipulativen Gebeten

...er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen,...und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen.(Lk. 4,18)

Hilfreich ist es, Schuld und innere Bindungen und Belastungen in der Seelsorge anzusprechen- und dann den Zuspruch der Vergebung und die Befreiung durch vollmächtiges Gebet zu bekommen. Die Knoten im Herzen müssen nicht bleiben! Gott sei Dank!

Falsche Lehre: Beispiel „Gerechtigkeit“

Glaube kann auch durch falsche Lehre krank werden. Als Beispiel wollen wir uns dem ersten Hauptgewinn unserer Geschenkliste zuwenden: Gerechtigkeit. "Gerechtigkeit" ist der Schlüsselbegriff im Römerbrief. Es ist der Begriff, den Martin Luther einst so hasste, weil er merkte, dass er dem Anspruch der Gerechtigkeit Gottes nicht genügen konnte...bis er gerade daran seine große Entdeckung machte: Gott selbst macht uns gerecht, er schenkt uns die Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit, die Gott uns schenkt, hat im Neuen Testament zwei Aspekte:

A) Gott spricht uns gerecht. Hier vollzieht sich ein Rechtsakt, den wir heute vielleicht als Amnestie bezeichnen würden: dem Schuldigen wird die Strafe erlassen.

B) Gott macht uns gerecht. Er erneuert uns in unserem Innersten. Wir werden nicht nur gerecht gesprochen, sondern wir "werden die Gerechtigkeit Gottes" (2. Kor. 5,21) Wir werden frei von der Sündenmacht.

Emil Brunner schreibt dazu: "Die Gerechtigkeit des Christus bleibt uns nicht fremd, gegenüber, jenseits, sie wird uns nicht allein zugerechnet, sondern sie wird auch „erfüllt in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.“ Das neue Leben ist eine neue Gerechtigkeit, nicht bloß mehr nur als der „Boden der Rechtfertigung, auf dem wir stehen, sondern zugleich als die Kraft eines neuen Wandeln, einer neuen Lebensführung ...“

Und hier liegt heute weithin ein großes Lehrdefizit oder sogar eine Irrlehre vor: Dass uns Gottes Gerechtigkeit auch ganz praktisch verändert, wird ausgeblendet! Wer es lehrt, wird schnell als Schwärmer abgetan. Hier steigen ja auch Fragen aus dem eigenen Herzen auf: Obwohl mir vergeben ist, sehe ich oft wenig von der Veränderung. Ist Gerechtigkeit wirklich auch das, was man in meinem Leben beobachten kann? Das lutherische "simul justus et peccator" (zugleich Gerechter und Sünder) wird dann schnell als Rechtfertigung für das praktische Weiterleben in der Sünde zitiert...

Es fragt sich nur, ob Luther das so gemeint hat- und was Gottes Wort dazu sagt!

"Wir sagen: Freiheit von der Schuld – ja, das gibt es, das ist evangelisch! Aber Freiheit von der Sündenmacht – nein, das gibt es nicht, das ist unnüchtern, das ist Schwärmerei! Paulus antwortet darauf: Selbstverständlich gibt es das zweite, die Freiheit von der Sündenmacht, noch nicht als natürliche Gegebenheit, sondern nur im Kampf und Gehorsam des Glaubens. Aber das erste gibt es doch auch nicht anders. Beides gibt es nur im Glauben. Und ohne Glauben gibt es auch das erste nicht. Und ist es dann nicht eine Selbsttäuschung, wenn wir meinen, das erste zu haben, wo uns das zweite und – wie daraus ersichtlich – somit auch der Glaube fehlt?" (Otto Etzold, Vom neuen Hören auf den Römerbrief, Gladbeck 1948, Seite 110f)

Durch den Glauben dürfen wir sagen: Danke, dass DU in mir bist! Danke, dass ich der Versuchung nicht nachgeben muss. In aller Schwachheit kann ich glauben und bekennen: Danke, dass Du meine Stärke bist.

Wo ich mich freilich noch auf meine eigene Stärke verlasse, werde ich in Sünde fallen. Ich bitte dann aber neu um Vergebung. Ich werde wieder gerecht gesprochen...um meinen Glaubenskampf mit Hilfe des Heiligen Geistes fortzusetzen. Und ich stelle erstaunt fest, dass es geht...bis ich wieder einmal alles ohne ihn versuche...abstürze...vergeben bekomme...wieder aufstehe...und praktisch gelebte Gerechtigkeit immer mehr Bereiche meines Lebens durchdringt, weil ich alles nur noch von Christus erwarte.

Falsche Lehre aber führt dazu, dass ich mich mit der Sünde zufrieden gebe...

Gefühlsabhängigkeit: Beispiel „Geistestaufe“

Glaube und Nüchternheit sind keine Gegner, sondern Freunde! **Gefühlsabhängigkeit ist ein Gegner des Glaubens!** "Vergiss die Gefühle", schreibt Reinhard Bonnke. Im Evangelistenbrief Nr. 4 / 02 zum Thema "DIE GEISTESTAUF" führt er dazu aus: "Die Geistestaufe bringt dauerhafte Kraft, aber kein andauerndes Gefühl der Kraft. Wir messen Kraft nicht anhand von Gefühlen oder anhand dessen, was wir sehen. Stromkabel, die

110.000 Volt leiten können, sehen immer gleich aus, egal ob gerade Strom durchfließt oder nicht. Genauso wenig können auch wir unsere eigene Muskelkraft nach unseren Gefühlen beurteilen, sondern nur indem wir sie ausprobieren. Starke Männer fühlen ihre Stärke nicht. Sie können sich nicht hinsetzen und ihre Stärke am Kamin genießen. Aber wenn sie ein schweres Gewicht heben sollen, kennen sie ihre Kraft und tun es einfach.

Paulus bezeichnet die Kraft Gottes als einen Schatz in zerbrechlichen "Tongefäßen"

(2. Korinther 4,7). Während wir sitzen und uns ausruhen oder uns mit dieser oder jener Angelegenheit beschäftigen, fühlen wir uns nicht voll Kraft. Falls überhaupt, dann fühlen wir uns höchstens total normal; wir sind uns seiner mächtigen Kraft, die in uns ist, nicht bewusst. Fast alle Gebete um Kraft sind in Wirklichkeit Bitten um ein pulsierendes Gefühl der Stärke. Tatsächlich aber geht dies am Eigentlichen vorbei. Kraft ist dann offensichtlich, wenn sie eingesetzt wird. Ein Mensch stemmt Gewichte, und hierbei zeigt sich seine Stärke. Geistliche Stärke ist unsichtbar vorhandene Kraft in unserem Geist. Aber wenn die Umstände danach rufen, dass sie gebraucht wird, dann ist sie da. Die Kraftreserven stehen uns jederzeit in dem Maße zur Verfügung, wie wir sie brauchen.

Einige Menschen tun nie etwas für Gott, weil sie nicht spüren, dass sie die Kraft oder Stärke dazu haben. Sie beten fortwährend um Kraft, bevor sie etwas unternehmen. Nur weil sie sich nicht stark genug fühlen, beten sie weiter um etwas, was sie wahrscheinlich schon haben. Was für eine Verschwendung von Zeit und Mühe! Wenn sie Gott kennen, dann wird seine Kraft da sein, wenn sie gebraucht wird. Reiche Männer tragen auch nicht Millionen von Dollars mit sich herum. Sie können auf ihre Geldmittel zurückgreifen, wann immer sie wollen, ohne ihre Taschen mit Geld vollgestopft haben zu müssen. Wir müssen nicht von morgens bis abends unter dem Gewicht göttlicher Kraft erzittern. Das liegt sowieso nicht in unseren Händen! Was wir tun geschieht, weil er alle Kraft hat – nicht wir. Das ist alles, was zählt."

Ehre von Menschen suchen

Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? Joh. 5,44 Hier nennt Jesus ganz ausdrücklich ein Glaubenshindernis: Ehre von Menschen suchen.

Die Sehnsucht nach Wertschätzung steckt in uns allen- und ist gut, wenn sie richtig befriedigt wird! Gott selbst will uns die Ehre und Wertschätzung geben, die uns glücklich macht.

Wie kann ich die Ehre, die von Gott kommt, suchen?

Jesus sagt. **Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.** Joh 12,26b

Jesus dienen- das heißt zuallererst: Zeit mit ihm selbst verbringen

Das Ergebnis:

Ehre von Gott bekommen

Ausgefüllt und zufrieden sein

Gesunde Unabhängigkeit von Menschen

Freiheit von falschem Ehrgeiz

Entspannt leben

Und wir können glauben!

9. Kapitel: Geheimnisse des Glaubens

In 1. Timotheus 3,16 heißt es: **Und groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.** - Die Inhalte des biblischen Glaubens sind wirklich geheimnisvoll und zum Staunen! Aber auch der Glaubensvollzug enthält große und wichtige Geheimnisse:

Ein geheimnisvoller Schlüssel: Mk 11,24

Die weithin so großartige Luther- Übersetzung lässt diesen geheimnisvollen Schlüssel leider nicht deutlich erkennen: **Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird's euch zuteil werden.**

Im Urtext steht „empfangen“ in einer speziellen Vergangenheitsform. Sehr genau und verständlich übersetzt die Einheitsübersetzung: **Darum sage ich euch: Alles, worum ihr betet und bittet- glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil werden.**

Diese so klare Aussage scheint aber ein logischer Widerspruch zu sein: Wie kann ich etwas bereits empfangen haben, was ich doch erst noch bekommen soll?

Die Übersetzung von Ludwig Albrecht kommentiert und macht es dadurch verständlich: **Darum sage ich euch: Alles, was ihr erlebt im Gebet, das soll euch auch werden, wenn ihr nur glaubt, ihr hättet es schon.**

Es geht also um eine felsenfeste Gewissheit, um ein Rechnen mit dem Erbetenen, als wäre es schon sichtbar da. Menge macht in seiner Übersetzung deutlich, dass dieses innere Empfangen etwas ganz Reales ist, indem

er in Klammern noch ein „tatsächlich“ einfügt: **...dass ihr es (tatsächlich) empfangen habt, so wird es euch zuteil werden.** Wie das praktisch aussehen kann, zeigt die Heilungsgeschichte von Kenneth E. Hagin sehr eindrücklich:

„Ich habe 16 lange Monate in meinem Bett gelegen. Ich war mein ganzes Leben krank gewesen, ich war niemals herumgelaufen und hatte als Kind nie mit anderen Kindern gespielt. Ich hatte keine normale Kindheit gehabt, und mit 15 Jahren war ich dann völlig ans Bett gefesselt.

Fünf Ärzte, einer davon hatte in der großen Mayo-Klinik praktiziert, sagten, daß keiner in meinem Zustand, soweit die medizinische Wissenschaft wußte oder Berichte hatte, jemals über das 16. Lebensjahr hinaus gelebt hätte. Ich wurde kurz vor meinem 16. Geburtstag bettlägerig und blieb es, bis ich fast 17 Jahre alt war.

Ich habe die gleichen Tiefen durchlebt wie jeder andere auch. Dank sei Gott für all die guten Bücher, die es heute über dieses Thema gibt, aber damals gab es nicht allzu viele davon. Wenn es sie gab, wußte ich es nicht und konnte nicht an sie herankommen...Ich weinte und betete: "Lieber Gott, bitte, heile mich." Ich flehte Ihn an, daß Er mich heilt; ich betete oftmals ganze Nächte hindurch. Wenn man 24 Stunden am Tag im Bett liegen muß, hat man viel Zeit zum Beten.

Ich betete endlose Stunden, Tag für Tag, Woche für Woche und Monat für Monat. Ich war wirklich gerettet, ich war von neuem geboren, aber nichts änderte sich. Ich hatte gebetet und war mir sicher, daß Gott mich geheilt hatte; zumindest hatte ich das Gefühl. Ich meine nicht, daß ich es körperlich fühlte, aber ich hatte den Eindruck, daß Er mich gehört hätte.

Es ist kein körperliches Gefühl, wenn man meint, daß Gott gehört hat, aber ich spreche über eine Art Empfinden im Geist.

Ich hatte also dieses Empfinden, aber ich konnte auch mein Herz fühlen. Es schlug nicht richtig, und wenn ich auf meine unteren Gliedmaßen sah, waren sie noch immer gelähmt; meine Beine waren nur noch Haut und Knochen, an den Oberschenkeln waren weder Fleisch noch Muskeln.

Dann fing ich an zu weinen und sagte: "Herr, ich dachte, Du würdest mich jetzt heilen. Ich hatte wirklich das Gefühl, als ob Du es tun wolltest. Ich war mir so sicher, aber Du hast es trotzdem nicht getan."

Ich konnte es nicht verstehen, und für einige Zeit, etwa einen Monat, wollte ich die Bibel nicht einmal mehr anschauen. Ich entschloß mich, das Ganze sein zu lassen, da es ja offensichtlich zu nichts führte.

Ich ging geradewegs auf das Tor des Todes zu und war mitten im Todeskampf. Ich hielt mich am Kopfende des Bettes fest. Man konnte sehen, wo ich mich festhielt, während ich im Sterben lag, weil der ganze Lack am Kopfende des Bettes abgekratzt war. Ich kämpfte mit jeder Faser meines Seins gegen den Tod an...

Endlich, am zweiten Dienstag im August 1934, nachdem ich 16 Monate lang auf dem Krankenlager war, betete ich etwa um 8.30 Uhr morgens und sagte zum Herrn: "Lieber Herr Jesus, als Du hier auf der Erde gewesen bist, hast Du in Mark. 11,24 gesagt: 'Alles, was ihr im Gebet verlangt, glaubet, daß ihr es empfangen habt, so wird es euch zuteil werden!' Ich wünsche mir so sehr, geheilt zu werden. Du hast gesagt: 'wenn ihr betet'. Ich habe gebetet. Du hast gesagt: 'glaubet'. Lieber Herr Jesus, wenn Du jetzt hier im Fleisch an meinem Bett stehen würdest, so wie meine Mutter es immer tut, und ich Dich mit meinen leiblichen Augen sehen könnte, genauso wie ich meine Mutter sehen kann, wenn ich meine Hand ausstrecken und in Deine legen oder Deine Hand in meine nehmen könnte, wie ich es mit der Hand meiner Mutter tun kann, wenn Du dann zu mir sagen würdest: 'Sohn, dein Problem ist, daß du nicht glaubst', müßte ich zu Dir sagen: 'Lieber Herr Jesus, Du lügst; ich glaube.'" (Ich sagte das nicht arrogant, sondern sehr demütig.)

...In meinem Innern hörte ich diese Worte: "Ja, du glaubst richtig, soweit du es weißt." (Man kann nicht über seinen tatsächlichen Erkenntnisstand hinaus glauben, das geht nicht. Darum versagen so viele.) "Du glaubst richtig," sagte Er, "soweit du darüber Erkenntnis hast, aber diese letzte Klausel ist in jener Schriftstelle enthalten - '... so wird es euch zuteil werden.' Es heißt: '...glaubet, daß ihr empfangen habt, so wird es euch zuteil werden.'" "

Dann sah ich es, und es war so, als ob jemand ein Licht in meinem Innern eingeschaltet hätte. Ich habe es verstanden. Sofort sagte ich: "Lieber Herr Jesus, ich sehe es: ich muß glauben, daß ich meine Heilung empfangen habe; ich muß glauben, daß ich Heilung für mein Herz empfangen habe, obwohl mein Herz noch nicht richtig schlägt; ich muß glauben, daß ich Heilung für meine Lähmung erhalten habe, obwohl ich aus natürlicher Sicht noch gelähmt bin; und wenn ich glaube, daß ich es empfangen habe, dann habe ich es."

Ich hatte das noch niemals getan. Ich wollte immer zuerst empfangen und dann glauben. Doch dann braucht man nicht mehr zu glauben, dann weiß man es. Augenblicklich sah ich, was ich die ganze Zeit getan hatte; ich hatte all diese Monate gehofft, meine Heilung zu empfangen; und es ging nicht...

Ich konnte mich schon ein wenig bewegen; nur die untere Hälfte meines Körpers war unbeweglich. Ich konnte meine Hände bewegen. Niemand sagte mir, daß ich meine Hände erheben sollte; ich kann dir auch nicht sagen, warum ich es tat, aber ich tat es. Ich erhob meine Hände, während ich dort auf meinem Rücken im Bett lag.

Ich erhob meine Hände zum Himmel und sagte: "Himmlicher Vater, lieber Herr Jesus, Dank sei Gott, ich bin geheilt! Ich glaube, daß ich geheilt bin!"

Jetzt habe ich die richtige Zeitform benutzt. Jetzt hat es für mich gewirkt. *Glaube ist jetzt, Glaube ist jetzt. Glaube ist jetzt - Präsens. Wenn es nicht Gegenwart ist, ist es kein Glaube.* Jetzt empfangen ich. Ich glaube, ich werde meine Heilung empfangen, ist kein Glaube, das ist keine Gegenwart.

"Danke für meine Heilung, lieber Herr Jesus", sagte ich. "Ich glaube, daß mein Herz gesund ist ich glaube, daß meine Lähmung geheilt ist! Ich danke dir für die Heilung meines Körpers!"

Ich achtete nicht auf die Zeit, und ich weiß, daß wenige Augenblicke manchmal lange zu dauern scheinen, aber ich glaube, ich muß ihn etwa zehn Minuten lang in dieser Stimmung gepriesen haben. Obwohl ich nicht auf die Uhr sah, muß ich zehn Minuten damit verbracht haben, ihm zu danken, daß mein Herz gesund und mein Leib geheilt ist!

Aber Satan forderte mich fast augenblicklich heraus! Ja, er wird dir jeden Quadratzentimeter des Bodens streitig machen. Sofort sagte der Teufel zu mir: "Jetzt bist du aber wirklich ein Heuchler! Du behauptest, Christ zu sein, und fängst an zu lügen."

Bei jeder anderen Gelegenheit würde der Teufel leugnen, daß es eine Hölle oder einen Feuersee gibt, doch nun sagte er: "Weißt du nicht, daß die Bibel sagt, daß alle Lügner ihren Teil haben sollen am See, der mit Feuer und Schwefel brennt?"

"Ja," sagte ich, "ich weiß das, Teufel." Ich wußte, daß der Teufel sprach, weil alles, was Zweifel oder Entmutigung ist, vom Feind kommt.

Ich sagte: "Ja, ich weiß das, Teufel, aber ich habe nicht gelogen."

Er erwiderte: "Doch du hast; du hast gesagt, du wärest geheilt, und bist es nicht. Fühle doch dein Herz!"

Ich war so daran gewöhnt, die ganze Zeit mein Herz zu fühlen, daß ich ganz unbewußt meine Hand hob, um es zu tun. Gleich klopfte ich mir auf die Finger und sagte: "Tu es nicht, tu es nicht, tu es ja nicht."

Sofort sagte ich: "Teufel, ich habe nichts darüber gesagt, wie ich mich fühle. Ich habe gesagt, ich *glaube*, daß ich geheilt bin. Ich glaube, daß ich es bin; ich glaube, daß ich die Antwort auf mein Gebet erhalte, und wenn du sagst, ich glaube es nicht, bist du ein Lügner. Im übrigen bist du sowieso ein Lügner, weil Jesus sagt, daß du einer bist."

Ich sagte: "Jesus Christus, der Sohn Gottes, sagte, als Er auf der Erde war, in Mark. 11,24: 'Alles, was ihr im Gebet verlangt, glaubet, daß ihr es empfangen habt, so wird es euch zuteil werden.' Jesus hat es gesagt, und was Er sagt, ist wahr; ich glaube es. Wenn ich es glaube, werde ich es haben. Ich glaube ihm jetzt! Und wenn du darüber streiten willst, geh und streite dich mit Jesus. Ich habe das sowieso nicht gesagt. Er hat es gesagt." Das brachte ihn zum Schweigen.

Ich ging wieder zurück zu meiner Beschäftigung, Gott zu loben und ihm für die Antwort zu danken. Ich glaube, ich hatte wieder etwa zehn Minuten im Lobpreis zugebracht, bis ich in meinem Innern, in meinem Herzen, in meinem Geist, diese Worte hörte: "Nun glaubst du, daß du geheilt bist; aber geheilte Leute, gesunde Leute, haben nichts im Bett zu suchen. Sie müssen aufstehen."

"Gut," sagte ich, "das ist richtig. Natürlich ist es richtig. Ja, Herr, das ist richtig. Ich werde aufstehen. Dank sei Gott, ich stehe jetzt auf."

Du kannst sehen, daß ich glaubte. Aber lebendiger Glaube ist besitzergreifend. Glaube ist, den Schritt vorwärts wagen, und du mußt diesen Schritt tun.

Es ging mir nicht besser, ich fühlte mich nicht besser, ich hatte kein Gefühl von meiner Hüfte abwärts, weil ich teilweise gelähmt war. Ich setzte mich im Bett auf, nahm meine Hände und schob meine Beine aus dem Bett. Dann drehte ich meinen Körper herum, und meine Füße fielen auf den Boden wie ein Paar Holzklötze.

Ich wußte, daß sie dort unten waren, aber ich konnte sie nicht fühlen; doch ich wußte es, weil ich sie sehen konnte. Der Teufel kämpfte mit mir um jeden Zentimeter des Weges.

Diese Gedanken kamen so schnell in meinen Sinn, wie ein Maschinengewehr Kugeln abfeuern kann: "Du kannst nicht gehen; du weißt doch, daß du es nicht kannst. Du bist nicht geheilt, und du weißt, daß du nicht geheilt bist. Du belügst dich selbst und wirst auf den Boden fallen und hier liegen müssen. Weißt du nicht, daß es noch keine 30 Tage her ist, seit du aus dem Bett gefallen bist und dort 45 Minuten gelegen hast, bis dein ältester Bruder gekommen ist, um dich aufzuheben und ins Bett zu legen? Deine Großmutter ist alt, und deine Mutter ist kränklich; sie können dich nicht aufheben. (Ich wog nur 89 Pfund und war ebenso groß wie jetzt.) Keiner der Nachbarn ist zu Hause, dein ältester Bruder ist nach Oklahoma gefahren, und du wirst auf dem Boden liegen müssen bis 5 Uhr nachmittags, bis dein Opa von der Arbeit kommt, und dann erst kommst du wieder in dein Bett."

Man wird mit dem Teufel am besten fertig, wenn man ihn völlig ignoriert. Also ignorierte ich ihn, indem ich einfach so tat, als ob er nichts gesagt hätte. Ich fand Halt am Bettpfosten, aber meine Knie wollten ihren Dienst nicht tun, meine Glieder wollten nicht funktionieren; so sank ich in die Knie.

So gut ich konnte, klammerte ich mich mit meinen Armen an den Pfosten, erhob eine Hand ein klein wenig und sagte: "Dank sei Gott, ich bin geheilt. Ich möchte in der Gegenwart des allmächtigen Gottes und des Herrn Jesus Christus und der Engel des Himmels, in der Gegenwart des Teufels und der bösen Geister erklären, daß das Wort Gottes wahr ist, und ich glaube, daß ich geheilt bin. Ich glaube es!"

Der ganze Raum begann sich zu drehen, weil ich 16 Monate lang gelegen hatte; der Fußboden war, wo die Decke hätte sein sollen. Ich konnte die Kommode auf mich zukommen sehen, und alles drehte sich. Ich schloß

meine Augen und hielt mich am Pfosten fest. Nach einigen Minuten stellte ich fest, daß alles aufgehört hatte, sich zu drehen. Ich öffnete meine Augen, und alles war an seinem Platz. Ich sagte noch einmal: "Dank sei Gott, gemäß dem Wort Gottes bin ich geheilt. Ich glaube das." Ich fühlte etwas. Tatsächlich - es kam ein Gefühl in meine Glieder. Es schien am Kopf anzufangen und lief an mir hinunter, wie wenn man Öl oder ähnliches über dem Kopf eines Menschen ausgießt.

Es lief an mir hinunter, und als es über meine Hüften nach unten floß, kam wieder Gefühl in meine Beine bis zu den Zehenspitzen. Jeder Nerv in meinen Gliedern war wieder aktiviert worden, und es war, als ob zwei Millionen Nadeln in meinen Beinen steckten.

Dann fühlte ich mich plötzlich ganz normal. Meine Lähmung war verschwunden. Ich sagte: "Ich werde jetzt gehen", und ich tat es. Seitdem kann ich wieder gehen..."

(Kenneth E. Hagin, Biblischer Glaube- ein Studienkurs, Feldkirchen ⁴1989, S. 17ff)

Kenneth Hagin erklärt auch die große Bedeutung der Hoffnung (auf die Wiederkunft Jesu usw.). Aber Glaube und Hoffnung sind eben zwei unterschiedliche Dinge! Glaube ist jetzt! Glaube heißt: Empfangen haben!

Meistens geschieht das durch ein Bibelwort, das uns diese völlige Gewissheit gibt. Unser Herz hat es bereits, auch wenn wir es noch nicht sehen.

Dem Teufel ist es durch zweierlei Tricks gelungen, die Christen zu entmutigen und ihnen die Geschenke Gottes vorzuenthalten:

1. Es wird alles in die Zukunft verschoben, die Menschen wurden getröstet und haben nicht gelernt, durch die Hand des Glaubens hier und heute zu empfangen.

2. Und im anderen Extrem wurde gelehrt, alles im Augenblick zu empfangen: Wenn du es nicht heute sichtbar empfangst, hast du keinen richtigen Glauben. Dadurch gab es viel Frust, weil manche Dinge Zeit brauchen, bis sie "durch" sind. Man kann zwar heute im Herzen empfangen, die Gewissheit bekommen, sehen wird man manches aber erst später.

Halten wir also eine gesunde Balance zwischen dem erwartungsvollen Glauben, der jetzt die Hände öffnet und im Herzen empfängt- und zwischen der Haltung, durch Beharrlichkeit und Geduld das Verheißene zu erlangen.

Mit Beharrlichkeit und Geduld hat nun unser zweites Geheimnis zu tun:

Ein zweiter geheimnisvoller Schlüssel: Daniels Gebet und Lukas 18,1-8

Er sagte ihnen aber ein Gleichnis darüber, dass sie allezeit beten und nicht nachlassen sollten, und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher! Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: Wenn ich mich schon vor Gott nicht fürchte noch vor keinem Menschen scheue, will ich doch dieser Witwe, weil sie mir soviel Mühe macht, Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht schlage. Da sprach der Herr: Hört, was der ungerechte Richter sagt!

Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. (Lukas 18,1-8)

Mit diesem humorvollen Vergleich mahnt uns Jesus, unseren Glauben mit Geduld zu verbinden. Manches Gebet wird erst nach einiger Zeit erhört.

Warum aber? Ist Gott wie dieser Richter, der lange nicht helfen will? Nur um seine Ruhe zu bekommen, handelt er schließlich doch. Gewiss ist Gott so nicht. Jesus will uns vielmehr in einem Steigerungseffekt klar machen: Wenn selbst dieser hartherzige Richter durch geduldiges Bitten zum Eingreifen bewegt wird, dann Gott doch erst recht!

Was aber hindert Gott am schnelleren Eingreifen? Er gibt doch gerne! Warum dauert dann manches so lange? Eine wichtige Antwort finden wir in Daniel 10. Dort erfährt Daniel von einem Engel: **Fürchte dich nicht, Daniel; denn von dem ersten Tage an, als du von Herzen begehrtest zu verstehen und anfangst, dich zu demütigen vor deinem Gott, wurden deine Worte erhört, und ich wollte kommen um deiner Worte willen. Aber der Engelfürst des Königreichs Persien hat mir einundzwanzig Tage widerstanden; und siehe, Michael, einer der Ersten unter den Engelfürsten, kam mir zu Hilfe, und ihm überließ ich den Kampf mit dem Engelfürsten des Königreichs Persien. (Dan 10,12f)**

Der Engel wollte also sofort mit der Antwort kommen, aber er wurde aufgehalten. Wichtige Gebetsanliegen sind umkämpft! Und deshalb müssen wir im Gebet durchkämpfen, bis der Engel durch ist. Zum Abschied gibt der Engel dem Daniel einen weiteren Einblick in den Kampf, der sich in der geistlichen Welt abspielt: **Und jetzt muss ich wieder hin und mit dem Engelfürsten von Persien kämpfen; und wenn ich das hinter mich gebracht habe, siehe, dann wird der Engelfürst von Griechenland kommen. (Dan 10,20)**

Pastor John Mulinde aus Uganda erzählte von einem Mann, der in hochgradige Hexerei verstrickt war, dann aber Jesus fand. Aus eigener Erfahrung berichtet dieser Mann: "Jeder Christ hat einen persönlichen Engel, der ihm dient. Wir wissen, dass die Bibel sagt, Engel seien dienende Geister für uns. Wenn Menschen beten, dann kommt die Antwort in den Händen dieser Engel. In Daniel lesen wir, dass ein Engel die Antwort auf Daniels Gebet brachte. Die Engel, die die Antwort in den Händen tragen, müssen gerüstet sein für den Kampf...Die Schlacht ist intensiv...."

Weshalb sind wir und unser Gebet dabei aber so wichtig? Weil Gott uns Menschen die Autorität über die Erde anvertraut hat. Der Himmel handelt deshalb nicht ohne die Erde. Und deshalb heißt es, geduldig "durchzubeten", bis die Antwort sichtbar ist! "Durchbeten" heißt dabei nicht, unsere Bitte tausend mal zu wiederholen. Es heißt vielmehr: Beten, bis wir im Herzen empfangen! Und dann Gottes Wort proklamieren, bis wir das Erbetene sehen!

10. Kapitel: Göttliche Prioritäten

Auch in diesem Kapitel sollen uns unsere "himmlischen Freunde", die Engel, noch einmal beschäftigen. Aber nicht um uns vom Zentrum des Glaubens, von Jesus und seinem Werk, abzulenken! Vielmehr um uns das Zentrum noch deutlicher erkennen zu lassen!

Im Glaubensleben ist es sehr wichtig, dass wir uns nicht in Nebensächlichkeiten verfangen. Konzentration auf das Wesentliche ist gefragt! Alles Wichtige können wir natürlich der Bibel entnehmen. Nur ist die Bibel eben ziemlich dick. Eine Hilfe zur Konzentration auf das Wesentlichste, eine Art "Prioritätenkatalog", sind die bekannten Glaubensbekenntnisse der Kirche.

Auf einem sehr interessanten Wege und sehr einprägsam bestätigte Gott einem amerikanischen Pfarrer die wichtigsten Dinge des christlichen Glaubens: durch den Besuch eines Engels.

Pfarrer Ronald Buck erzählt: „Ich war voller Ehrfurcht und Staunen, als Gabriel mir sieben Wahrheiten schilderte, die vor Gott von höchster Bedeutung sind. Es sind Wahrheiten, die die Welt kennenlernen muss!

Neulich, als der Engel Gabriel bei mir war, bat er mich, sieben Wahrheiten niederzuschreiben, die er als "Gottes Prioritäten" bezeichnete. Bei Gott ist sieben die Zahl der Vollkommenheit. Mittlerweile habe ich diese Wahrheiten immer wieder durchgelesen, sie in mich aufgenommen und über sie nachgedacht. Gott hat sie mir so lebendig gemacht, und außerdem stimmen sie ganz und gar mit dem Wort Gottes überein.

Erste Priorität: Das Blut Jesu

Jede Botschaft, die der Engel mir brachte, wies auf den Opfertod Jesu hin. Dadurch, daß Jesus Sein Blut am Kreuz vergoß, wurde den Forderungen der Gerechtigkeit Gottes Genüge getan und der Zorn Gottes beschwichtigt. Unsere Schuldenliste ist ausgelöscht durch dieses vergossene Blut.

Warum mußte Gottes Zorn beschwichtigt werden? Nun, Gottes vollkommene Gerechtigkeit verlangte Strafe für die Menschen, weil sie gesündigt hatten. Als Jesus Sein Blut vergoß, nahm Er Gottes gerechte Strafe auf sich. Er starb stellvertretend für uns.

Als Jesus dann in den Himmel auffuhr, besprengte Er dort alles mit Seinem Blut, auch das Buch, in dem alle unsere Missetaten, Schuld und Versagen aufgeschrieben waren.

Im Alten Bund stellte Gott Forderungen an uns, aber im Neuen Bund schreibt Er uns Seine Gesetze ins Herz. Es heißt nicht mehr: "Du sollst nicht!" sondern: "Ich will!" Bei dieser Wahrheit, die mir Gabriel erklärte, ging es also um den vollendeten Opfertod Jesu und nicht um unsere täglichen Kämpfe und Nöte.

Viele Christen sind sich zwar bewußt, daß ihre Sünden vor Gott getilgt sind, aber sie machen sich trotzdem Sorgen über ihr Versagen im zwischenmenschlichen Bereich. Gabriel sagte mir, daß Gott auch diese Sünden vergeben hat.

Im Alten Bund sagte Gott, daß Er aller Sünden und Missetaten gedenken werde. Im Neuen Bund sagt Er, daß Er ihrer nicht mehr gedenkt, denn sie wurden durch das Blut Jesu gewaschen. Jesus schmeckte für jeden Mann und jede Frau den Tod, um sie von der Knechtschaft und der Sündenschuld zu befreien (Hebräer 2, 9).

Viele Menschen meinen, das Blut Jesu sei unbedeutend. Einige Theologen behaupten sogar, daß es nicht wichtig sei, ob Jesu Blut am Kreuz vergossen wurde oder ob es in Seinem Körper blieb. Aber Gott sagte, daß das Blut Jesu so wichtig war, daß kein Tropfen verlorengehen durfte. Nur dieses Blut wurde als unverweslich bezeichnet. Dies entsprach Gottes Plan. Hebräer 12, 24 schreibt der Verfasser sinngemäß: "Dort ist das Blut, das die Sünde zudeckte!" Vor Gott hat das Blut Jesu Bedeutung bis in alle Ewigkeit!

Zweite Priorität: Gemeinschaft mit Gott

Gott möchte, daß wir reichhaltige, wunderbare Gemeinschaft mit Ihm genießen. Diese Gemeinschaft bringt Er durch Sein Wort und Seinen Geist zustande. Gott möchte mit Ihnen Gemeinschaft haben! Er möchte, daß Sie sich jeden Tag an Seiner Gegenwart erfreuen!

Gott möchte nicht nur, daß die Christen Ihn näher kennenlernen; Er möchte, daß solche, die Ihm fernstehen, auch zu Ihm kommen.

Er verspricht, Ihnen nahe zu sein, wenn Sie Ihn nur anrufen, und wenn Sie am anderen Ende des Alls wären! Gott LIEBT Sie! Er sucht nicht nach Gründen, um Sie fortzuschicken, sondern Er sucht nach Möglichkeiten, Ihnen zu helfen und Sie an Seine Brust zu ziehen. "Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden" (Jesaja 1, 18).

Dritte Priorität: Jesus lebt!

Jesus lebt! Der Tod ist besiegt! Am Ende dieses Lebens müssen wir noch den physischen Tod erleben, aber das ist nicht der eigentliche Tod. Dieser eigentliche Tod, der Tod der Seele, der ist besiegt.

Als Jesus den zweiten Tod schmeckte, erfuhr Er an sich selbst das Gericht Gottes über die Sünde. Den leiblichen Tod schmeckte Er nicht für uns, denn wir müssen ja immer noch sterben; aber Er möchte uns wissen lassen, daß wir uns um den zweiten Tod keine Sorgen machen müssen, weil Er ihn schon für alle erlitten hat, die Ihm vertrauen.

Der Engel erinnerte mich daran, wie vollkommen Gottes Plan ist, und zeigte mir dabei Apostelgeschichte 2, 24. Dort heißt es: "Wie es denn unmöglich war, daß Er vom Tode festgehalten werden konnte." Warum war es unmöglich? Weil es im Himmel schon feststand, daß Er, Jesus, Tod und Hölle besiegen würde. Satan war überwunden!

Im Hebräerbrief, im 2. Kapitel, finden wir eine sehr schöne Beschreibung dessen, was Jesus für uns tat: "Den aber, der »eine kurze Zeit niedriger gewesen ist als die Engel«, nämlich Jesus, sehen wir durch seine Todesleiden »gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre«, damit Er durch die Gnade Gottes für alle den Tod schmecken sollte. Denn Gott kam es zu - um dessentwillen das All ist und durch den es besteht und der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat -, daß Er den Begründer ihres Heils durch Leiden vollendete. Denn Er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, kommen alle von *einem* her; darum schämt Er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht: »Ich will Deinen Namen meinen Brüdern verkündigen und mitten in der Gemeinde Dir lobsingeln.« Und wieder: »Ich will Mein Vertrauen auf Ihn setzen«; und dann: »Siehe, hier bin Ich und die Kinder, die Mir Gott gegeben hat.« Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch Er die gleiche Art angenommen, um durch Seinen Tod den zu vernichten, der die Macht über den Tod hat, das ist der Teufel, und um die zu erlösen, die durch Todesfurcht ihr Leben lang Sklaven sein mußten" (Hebräer 2, 9-15).

Als die Leute, die Jesus zum Tode verurteilten, sahen, wie Er in den Seinen fortlebte, erkannten sie, daß sie nicht mehr den *einen* Jesus hatten, den sie beseitigen mußten, sondern viele! Es war tatsächlich so, denn alle, die Ihm dienten, strahlten Sein Leben und Seine Kraft aus. Wer heute bezeugen will, daß Jesus lebt, kann es am besten dadurch, daß er Jesus in sich leben läßt.

Vierte Priorität: Die Verheißung des Heiligen Geistes

Gott macht Seine Pläne rechtzeitig! Es war kein plötzlicher Einfall, Seinen Kindern Kraft zu verleihen. Diese große Verheißung bestand vor Grundlegung der Welt. Sie wurde lange vor Gründung der Gemeinde in die prophetischen Schriften der Bibel aufgenommen. Die Verheißung des Heiligen Geistes gehört zu den wichtigsten Bestandteilen von Gottes Erlösungsplan für Sein Volk.

Gott wollte, daß jeder einzelne von uns dem Bilde Seines Sohnes gleich sein sollte. Wir sollten mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel schauen und dadurch in Sein Bild verwandelt werden von einer Herrlichkeit zur andern. Um einen Jesusähnlichen Dienst zu tun, brauchen wir dieselbe Kraft, die Jesus auch hatte. Wenn wir so sein wollen wie Jesus, brauchen wir die Kraft des Heiligen Geistes!

Viele Menschen heute halten es für unmöglich, daß wir diese Kraft des Heiligen Geistes bekommen können. Andere sind der Meinung, daß kein Engel mir diese Botschaft gegeben haben kann: "Über die Geistestaufe würde ein Engel nie reden, denn das ist ein umstrittenes Thema. Ein Engel würde bestimmt neutral bleiben!" Gabriel machte keine Bemerkung darüber, ob dieses Thema umstritten sei oder nicht. Er sagte ganz schlicht und einfach, daß diese Wahrheit heute zu Gottes Prioritäten gehört!

Fünfte Priorität: Geht hin in alle Welt!

Die fünfte Priorität erläuterte mir eines Tages Gabriel, als er sich im Gemeindegemeindebüro mit mir unterhielt. Während er sprach, ging er auf und ab. Zum ersten Mal sah ich ihn mit sehr ernstem Gesichtsausdruck. Er sagte, Gott mache sich Sorgen darüber, daß Menschen Seine Botschaft zwar hören und für die Wahrheit erweckt werden, dann aber wieder einschlafen. Gott gibt dem Missionsbefehl heute höchste Priorität; wir sollen IN ALLE WELT GEHEN! Jesus sagte ja: "Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium!" Gottes Botschaft heißt heute: "Du kannst jetzt zu Mir kommen! Der Zaun ist abgebrochen! Du bist durch den Tod Meines Sohnes mit Mir versöhnt!" Dies ist das Evangelium, das wir der ganzen Schöpfung zu predigen haben.

Gott hat uns Seinen Plan geoffenbart und uns mit dem Heiligen Geist erfüllt. Nun sagt Er: "Geht hin!" In dieser Zeit schickt Gott besonders Engelheere aus, um die Menschen zu sich hin zu ziehen. Gott möchte den Menschen sagen, daß Er alles einsetzen will, um sie zu erreichen.

Eines Tages offenbarte mir Gabriel, daß die Engel auf jedem Berg, in jedem Baum und sogar in den unterirdischen Höhlen platziert sind, um Männer und Frauen ausfindig zu machen, die vor Gott weglaufen. Dort vollbringen die Engel alles, was wir Menschen nicht tun können. Wir haben ja nur begrenzte Möglichkeiten, sie nicht. Gott sagt jedem einzelnen: "Du sollst wissen, daß ich dich in Meinem Herzen eingeschlossen habe. Du darfst zu Mir kommen!"

Viele Menschen haben ihren Blick auf die Sünde und nicht auf den Herrn gerichtet. Wenn sie dann predigen, wettren sie dauernd über den schrecklichen Zustand dieser Welt und wie schlimm die Sünde sei. Aber diese Botschaft steht gar nicht auf der Liste von Gottes Prioritäten. Vor allen Dingen will Er den Menschen sagen, daß es einen Ausweg aus der furchtbaren Knechtschaft der Sünde gibt. Die Menschen wissen ja schon, wie schlimm die Sünde ist. Wer sowieso von der Sünde gebunden und gefangen ist, der will das nicht auch noch von anderen hören. Gott sagt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn nicht in die Welt sandte, um die Welt zu

verurteilen, sondern um einen Ausweg zu schaffen! Wir sollten unseren Blick auf den Sohn, nicht auf die Sünde, richten. Gott möchte, daß wir Jesus als den Erhöhten sehen, damit Er alle Menschen zu sich ziehen kann.

Es sind Menschen zu mir in die Seelsorge gekommen, die schwerste Bürden mit sich herumschleppten und richtig gespürt haben, wie die Engel sie vorwärts schoben und der Heilige Geist zu ihnen redete. Sie bekamen so einen Hunger nach Gott, daß sie von Kirche zu Kirche gingen, um Ihn zu suchen. Aber dort hörten sie immer nur Botschaften darüber, wie schlimm alles sei. Man predigte darüber, daß die ganze Welt im Argen liegt, und sie mußten leeren Herzens wieder weggehen.

Einmal kam ein Mann zu mir ins Büro und fragte, ob es irgendwo noch Hilfe für ihn geben könne. Er sagte: "Diese Gemeinde ist die fünfte, die ich aufgesucht habe, um Gott zu suchen. Ich muß Ihn unbedingt finden!" Ich antwortete: "Hier sind Sie richtig!" Ich fragte ihn nicht einmal nach seiner Sünde, ich sagte nur: Wenn Sie meine Hände auf Ihrem Kopf spüren, dann rufen Sie, so laut Sie können, den Namen Jesus aus. Er ist es, der Sie hierher gebracht hat; Er wartet darauf, daß Sie jetzt zu Ihm kommen." Der Mann rief das eine Wort: "JESUS!" und der Herr erhörte ihn sofort und schenkte ihm ein ganz neues Leben.

Sechste Priorität: Das Sühneopfer Jesu gilt für immer

An diese Wahrheit muß man die Menschen ständig erinnern. Das Werk, das Jesus für sie vollbrachte, ist *ein ewiges Werk!* Jesus hat dieses Werk nicht einfach vollbracht und dann vergessen. Vielmehr sollte es uns helfen und bis zum Ziel durchs Leben begleiten. Dieses Werk bedeutet Versöhnung, bedeutet einen neuen Anfang. Gabriel sagte mir, es sei äußerst wichtig, daß die Menschen das Sühneopfer Jesu kennen und verstehen. Sie müssen begreifen, daß der Segen der Versöhnung weite Kreise zieht. Jeden Tag unseres Lebens können wir diesen Segen an Geist, Seele und Leib erfahren.

Alle unsere Sünden sind durch den Sühnetod Jesu zugedeckt. Jetzt kann uns Gott ansehen und annehmen. Gabriel sagte, daß wir ohne dieses Sühneopfer nicht angenommen werden können. Aber gerade weil die Menschen von Furcht geplagt sind, will Gott ihnen sagen, daß Er vor Grundlegung der Welt plante, ihre Sünden mit Jesu Sühneopfer zuzudecken. Darum sagt Gott (Epheser 1, 4): "Denn in Ihm (Christus) hat Er uns erwählt vor der Schöpfung der Welt, damit wir heilig und untadelig vor Ihm sein sollten."

Davon redet Gott ebenfalls im Judasbrief, Verse 24 und 25 "Dem aber, der euch vor dem Straucheln behüten und unter Frohlocken untadelig vor Seine Herrlichkeit stellen kann..." Das Sühneopfer bedeckt, bereinigt und entfernt unsere Schuld. Wir könnten Gott weder gefallen noch dienen, wenn wir stets befürchten müßten, Er würde nur darauf warten, uns bei irgendeiner verborgenen Sünde zu erwischen. Aber wir dürfen wissen, daß unser ganzes Leben zugedeckt ist, solange wir Ihm glauben und vertrauen.

Diese Botschaft ist so dringend notwendig, weil niemand Gott von Herzen dienen kann, ohne in Ihm geborgen zu sein. Wer darüber Gewißheit hat, braucht sich nie wieder zu fürchten!

Gott sagt zwar, daß Er niemand gern von sich fortgehen läßt; aber es gibt doch zwei Sünden, die uns aus dem Wirkungsbereich des Sühneopfers entfernen können. Sie heißen Rebellion und Götzendienst. Aber mit Ausnahme dieser beiden Sünden können uns die üblichen Verfehlungen in unserem täglichen Leben nicht von Gott trennen und uns nicht aus dem Schutzbereich des Blutes Jesu ziehen. Also dürfen auch Sie ganz entspannt und froh für den Herrn leben; Er arbeitet ja an Ihnen!

Wenn Engel reden, dann reden sie nicht aus sich selbst, sondern sie überbringen eine Botschaft direkt aus dem Herzen Gottes. Gott will Ihnen sagen, daß Sie in Ihm absolut geborgen sind!

Siebente Priorität: Die Wiederkunft Jesu

Gott will uns sagen, daß wir uns auf jenen großen Tag vorbereiten sollen, an dem der Herr Jesus wiederkommen wird. Für alle die, deren Namen im Lebensbuch des Lammes geschrieben stehen, wird jener Tag die Herrlichkeit bringen. Aber solche, die nicht dort geschrieben stehen, gehen in die ewige Verdammnis. Wir haben heute die Wahl, und die ist ganz einfach: entweder wir dienen Jesus oder wir folgen Satan in seine ewige Verdammnis.

Wir sollten uns einmal das Ergebnis unserer persönlichen Entscheidung anschauen:

"... siehe, da standen zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? *Dieser Jesus*, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird *auf dieselbe Weise wiederkommen*, wie ihr Ihn habt zum Himmel fahren sehen" (Apostelgeschichte 1, 10- 11).

"Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe zueinander und zu jedermann, wie auch wir sie zu euch haben, damit eure Herzen gestärkt werden und untadelig sind in Heiligkeit vor Gott, unserm Vater, *wenn unser Herr Jesus kommt mit allen Seinen heiligen Engeln*" (I. Thessalonicher 3, 12-13).

"Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß; und vor Seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und ihr Platz fand sich nicht mehr. Und ich sah die Toten, große und kleine, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch wurde aufgetan, das ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten heraus, die darin waren, und der Tod und sein Reich gaben die Toten heraus, die darin waren; und sie wurden gerichtet, jeder nach seinen Werken. Und der Tod und die Totenwelt wurden in den

feurigen Pfuhl geworfen. *Und wen man nicht im Buch des Lebens aufgeschrieben fand, der wurde in den feurigen Pfuhl geworfen*" (Offenbarung 20, 11-15).

"Und ich sah keinen Tempel in der Stadt; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, Er und das Lamm. Und die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, damit es hell in ihr wird; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihr Licht ist das Lamm. Und die Völker werden im Licht dieser Stadt leben; und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in sie bringen. Und ihre Tore werden nicht geschlossen werden, am Tag nicht, und Nacht gibt es ja dort nicht mehr. Und man wird die Pracht und den Reichtum der Völker in sie bringen. Aber nichts Unreines wird hineinkommen und keiner, der mit Greuelthat und Lüge umgeht, *sondern nur, wer im Lebensbuch des Lammes geschrieben steht*" (Offenbarung 21, 22-27).

Für alle, die sich für Jesus entscheiden, ist Seine Wiederkunft das große Ereignis, auf das sie sich mit den Engeln im Himmel freuen.

Zitiert nach: Charles und Frances Hunter, *Begegnungen mit Engeln*, Erhausen ³1988, S. 69ff
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages

Der Engel sagte dann, dass diese Grundwahrheiten in den Festen Israels dargestellt sind: die erste Priorität "Das Blut Jesu" z.B. im Passahfest. Es lohnt sich, die Feste Israels neu zu entdecken!

Aber auch in mehreren christlichen Festen und besonderen Zeiten im Kirchenjahr stehen diese Prioritäten im Mittelpunkt. So sind diese Feste Hilfen zur Mitte, immer neue Erinnerungen an die göttlichen Prioritäten:

➤ **Das Blut Jesu: Karfreitag**

➤ **Gründonnerstag: Gemeinschaft mit Gott**

➤ **Ostern: Jesus lebt!**

➤ **Pfingsten: Die Verheißung des Heiligen Geistes**

➤ **Himmelfahrt: Geht hin in alle Welt!**

➤ **Karfreitag: Das Sühneopfer Jesu gilt für immer**

➤ **Advent: Die Wiederkunft Jesu**

11. Kapitel: Drei Ebenen des Gebets

Gott selbst suchen!

Auch bei zunehmendem Wissen um die Geheimnisse des Glaubens tapfen wir manchmal im Blick auf unser Gebet trotzdem im Dunkel. Wir verstehen es nicht, warum die Antwort immer noch nicht da ist. Gerade da heißt es dann: Gott selbst suchen! Wegschauen vom Problem, hinfliehen zu Gott selbst!

Gott selbst suchen ist ein Ausdruck des liebenden Vertrauens. Meistens ist die Situation dann immer noch die gleiche. Aber im Herzen ist Frieden. Und einige Zeit später (und das kann dann sehr schnell gehen, mitunter aber eben auch lange dauern!) kommen dann die Durchblicke und die Durchbrüche zur Lösung unserer Nöte und Probleme.

Der erste Durchbruch und Durchblick ist der, dass wir wieder zu Gott selbst durchbrechen. Auf einem Spruchkärtchen las ich: „Suche Gottes Gegenwart. Durch sein Nahesein löst sich alles, was du selbst nicht lösen kannst.“

Und dabei ist die Lösung des Problems noch nicht einmal der größte Segen. Das Großartigste ist, Gott selbst neu und tief begegnet zu sein, IHN selbst nun besser zu kennen!

Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Hiob 42, 5

Deine Augen werden den König sehen in seiner Schönheit. Jes. 33,17

Dafür haben sich dann auch die Probleme gelohnt!

"Gehen wir doch hinein ins Kämmerlein; bereiten wir unser Herz zum Gebet; warten wir demütig darauf, Gott sprechen zu hören! Im Wort Gottes lesen wir, dass wir die Stimme Gottes hören werden. Der größte Segen des Gebets besteht darin, dass wir Gott reden lassen. Das Gebet und das Wort führen zu einer wunderbaren Gemeinschaft mit Gott, wo Gedanken, Liebe und Leben ausgetauscht werden: ein Wohnen in Gott und Gottes in uns." (Andrew Murray, 1828-1917)

Bitten- Suchen- Anklopfen

Dieses Gott- selbst- Suchen ist eine höhere Ebene des Gebetes als das Bitten um bestimmte Anliegen unseres Alltags. Im Suchen begegnen wir Gott selbst.

Gebet hat aber sogar drei Ebenen:

1. Bitten: für die Anliegen, die wir selbst auf dem Herzen haben und die wir mit unseren natürlichen Möglichkeiten sehen.

2. Suchen: die Gegenwart Gottes suchen, IHN selbst suchen!

3. Anklopfen: Ihn loben und anbeten um Seiner selbst willen. Die Anliegen auf unser Herz legen lassen, die der Vater auf dem Herzen hat. An Seinem Schmerz, an Seinen Tränen, an Seiner Sehnsucht Anteil bekommen. Entdecken, wo die Türen sind, die der Vater öffnen möchte. Und dort anklopfen! (Also nicht an die Wand, wo es gar keine Tür gibt, d.h. bei Anliegen, die Gott gar nicht will.) Es geht um Gottes große Anliegen! **"Gebet ist nicht dafür da, dass du Gott dazu bringen kannst, das zu tun, was du möchtest. Gebet ist dafür da, dass du ein Werkzeug für Gott werden kannst, um das zu tun, was er möchte."** Derek Prince

Die Anliegen, die der himmlische Vater auf dem Herzen hat, sollten auch für uns die Gebetsanliegen Nummer 1 werden.

Jesus gab mit dem Vater- unser ein Modell für unsere Gebetsprioritäten:

Zuerst die Anliegen Gottes (Seine Ehre, Sein Reich, Sein Wille) und dann unsere Bedürfnisse (tägliches Brot...)

Das Bibelwort, in dem Jesus diese drei Ebenen nennt (und zu allen drei auffordert!), ist sehr bekannt, wird allerdings selten in dieser Tiefe verstanden:

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Mt 7,7
Wie kommen wir bis in die 3. Ebene (Anklopfen)? Indem wir uns viel Zeit nehmen zum Gebet! Indem wir den Vater reichlich ehren (suchen-) und plötzlich erleben, dass Er uns Sein Anliegen auf das Herz legt. Plötzlich hat das Gebet noch eine ganz andere Kraft und Intensität. Anfangs dauert es vielleicht Stunden, bis wir das erleben. Je enger und intimer wir aber mit Gott vertraut werden, desto schneller geht es dann oft, dass wir die Anliegen Gottes empfangen und durchbeten können.

Das Thema "Glauben und empfangen" bekommt so noch einen ganz neuen Sinn: Wir empfangen, was Gott auf dem Herzen hat... und beten es durch, weil Gott uns Menschen die Autorität über die Erde anvertraut hat und nichts ohne uns tun will. Es geht nun nicht mehr darum, dass wir etwas bekommen, sondern dass Gott endlich bekommt, was ihm zusteht: Immer mehr Ehre, Liebe und Gehorsam bei uns und auf der ganzen Erde!

Ausführlicher und leicht verständlich finden Sie dieses Thema in:

Michael Kimuli, Bitten, Suchen, Anklopfen- das Geheimnis effektiven Gebetes, Solingen 2001

12. Kapitel: Glaube- ein praktischer Weg. Einsichten aus der Apostelgeschichte

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele...Apg 4,32 Die Christen werden hier einfach als die „Gläubigen“ bezeichnet. Im Augsburger Bekenntnis (Artikel 20) wird die Lehre vom Glauben zutreffend als "das Hauptstück im christlichen Wesen" bezeichnet. Christsein kann also insgesamt als „Glaube“ bezeichnet werden, weil alles aus der Beziehung zu Gott entspringt: Arbeiten und Feiern, Schlafen und Kämpfen...Glauben ist etwas Totales und Umfassendes. Betrachten wir einige Aspekte dazu anhand des Buches, das die Anfangszeit der Christen beschreibt:

Der Heilige Geist und das Wort Gottes

...aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Apg 1,8

Dieser Vers beschreibt den "roten Faden" der gesamten Apostelgeschichte. Erst nach Pfingsten, also nur durch den Heiligen Geist, waren die ersten Christen so stark, so liebevoll, so erfolgreich in der Ausbreitung der Rettungsbotschaft.

Und die ersten Gemeinden haben sich intensiv mit dem Wort Gottes beschäftigt und sich daran orientiert. Ihr Wegweiser war der Tenach (Altes Testament) und die Lehre der Apostel: **Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel...**Apg 2,42 - Auch wir brauchen immer und immer wieder den Geist und das Wort Gottes. Und beides gleichzeitig! Wort und Geist gehören eng zusammen! So war es schon bei der Schöpfung: Der Geist Gottes brütete über den Wassern. Dann sprach Gott sein Wort: Es werde Licht. Und es kam in Existenz! Geist und Wort zusammen schaffen Neues!

Glaube wächst, wenn man ihn weitergibt

...und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Apg 1,8 - Das haben die ersten Christen dann auch buchstäblich umgesetzt. Als "Ende der Erde" galt damals Rom. Von Jerusalem aus missionierten die Zeugen Jesu in Judäa und in Samarien, in Syrien, Kleinasien und Griechenland. Paulus erreicht schließlich die Welthauptstadt Rom.

So breitet sich der Glaube aus. Er wächst quantitativ: Immer mehr Menschen kommen zum Glauben. Eine schöne Erfahrung, die sich nebenbei einstellt: Über dem Bezeugen wächst der Glaube auch in den Zeugen selbst. Man gibt ab- und bekommt zugleich.

Viele praktische Hilfen dazu finden Sie in :
Pfeile der Liebe Nr. 3: Erfüllt vom Heiligen Geist/ Seine Zeugen sein

Leiden

Durch den Glauben wird viel Leid weggenommen- z.B. wenn Menschen geheilt werden. Glauben bringt aber auch Leid. Das sollte man nüchtern sehen! Die Ausbreitung der Botschaft von Jesus ist für die Boten mit Leid und Verfolgung verbunden. Petrus und Johannes werden ins Gefängnis geworfen (Apg. 4,3). Wenig später folgt eine erneute Verhaftung (5,18). Die Apostel werden gezeißelt (5,40). **Sie gingen aber fröhlich von dem Hohen Rat fort, weil sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden.** (5,41) Sie waren also geradezu stolz, für ihren Herrn leiden zu dürfen. Stephanus wurde der erste christliche Märtyrer. **Sie aber schrien laut auf, hielten sich die Ohren zu, stürmten wie ein Mann auf ihn los, schleiften ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.** (Apg 7,56- Albrecht) Die ganze Gemeinde in Jerusalem wird verfolgt (8,1-3). Im 12. Kapitel lesen wir: Jakobus, der Bruder des Johannes, wird mit dem Schwert getötet. Was mit Stephanus, Jakobus und anderen Märtyrern des Anfangs begann, setzte sich fort in den großen Christenverfolgungen durch die römischen Kaiser- und ist bis in unsere Tage hinein aktuelles Geschehen. Schockiert muß man sogar feststellen: In keinem Jahrhundert sind so viele Märtyrer für Jesus gestorben wie im 20. Jahrhundert: man schätzt etwa 100 Millionen!

Als Paulus und Barnabas verschiedene Gemeinden besuchten, heißt es: **Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie im Glauben zu bleiben und sagten: Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen.** Das gehört zum biblischen Realismus: Christsein heißt auch, für Jesus zu leiden. Aber es ist kein sinnloses Leiden. Es ist ein Leiden, aus dem Frucht wächst, das sogar mit einem gewissen Stolz ertragen werden darf. Stephanus sieht den Himmel offen. Die Märtyrerakten der Alten Kirche bezeugen, dass die Märtyrer oft mitten im Leid die Herrlichkeit Gottes erlebten. Mitunter haben sie wie Stephanus den offenen Himmel gesehen, mitunter hatten sie trotz schlimmster Quälereien keine Schmerzen. Und manchmal kam Segen sogar für die Verfolger- z.B. für manche Schergen in faschistischen und kommunistischen Lagern, die sich durch das Zeugnis ihrer Opfer bekehrt haben!

David Wilkerson berichtet: „Während einer Zusammenkunft in Russland sprach ich mit einem Pastor, der 18 Jahre im Gefängnis gesessen hatte. Das Gesicht des Mannes strahlte regelrecht vor Christus. Heute beaufsichtigt er 1 200 Gemeinden in Russland. Aber im Gefängnis hatte er unglaubliche Härten ertragen müssen. "Jesus war für mich sehr real", erklärte er, "realer als alles, was ich in meinem Leben je gekannt habe." Aufgrund seines christusähnlichen Charakters war dieser Pastor bei allen im Gefängnis angesehen, auch bei gefühllosen Häftlingen und gehässigen Wärtern. Eines Tages flüsterte der Heilige Geist ihm zu: "In drei Tagen wirst du von hier freigelassen werden." Und er forderte den Pastor auf, diese Tatsache zu bezeugen. Augenblicklich ließ der Pastor seiner Frau und der Gemeinde die Nachricht von der Offenbarung des Heiligen Geistes überbringen. Dann erzählte er seinen Mitgefangenen, was Gott ihm gesagt hatte. Sie lachten ihn verächtlich an und meinten: "Hier ist noch keiner je freigelassen worden." Auch die Wärter verspotteten ihn: "An diesem Ort wirst du sterben, Prediger." Als der dritte Tag gekommen war und die Abenddämmerung einsetzte, sah ein Wächter den Pastor an und schüttelte den Kopf "Schöner Gott, den du da hast", lästerte er. Kurz nach 23 Uhr ging der Lautsprecher an. Eine Stimme nannte den Namen des Pastors. "Kommen Sie sofort zum Büro", hieß es. "Sie werden entlassen." Alle Häftlinge und Wärter waren sprachlos. Als der Pastor vorüberging, verabschiedete er sich von ihnen und wünschte ihnen alles Gute. Als er schließlich durch das Gefängnistor ging, sah er seine Frau, die mit Blumen auf ihn wartete. Als der Pastor sie umarmte, blickte er zurück auf das Gebäude, in dem er 18 Jahre verbracht hatte. Seine Mithäftlinge standen alle an den Fenstern. Und sie schrienen aus vollem Hals: "Es gibt einen Gott! Es gibt einen Gott! Es gibt einen Gott!"

Der Kirchenvater Tertullian hat den großartigen Satz geprägt "Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.". Ein Beispiel, an dem man das "Samenprinzip" ablesen kann, ist die Einkerkung von Paulus und Silas in Philippi (Apg 16). - Sie werden ins finsterste Loch geworfen, ausgepeitscht, ihre Füße in den Stock eingespannt- und dann werden der Kerkermeister und seine Familie gerettet. Wer hätte wohl daran gedacht, ins Gefängnis zu gehen und gerade diesem Mann die Botschaft zu predigen?! Aber Gott lässt mit dem Leiden einen geistlichen Aufbruch in Philippi beginnen.

Wir sollten uns nicht wundern, wenn uns selbst Leid um Jesu willen trifft. Petrus ermutigte seine Leser: **Lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet...denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch...**, 1. Petr. 4,12 ff

Zeichen und Wunder

Die Bedeutung von Zeichen und Wundern im Leben der ersten Gemeinden ist kaum zu überschätzen. Ohne Zeichen und Wunder hätten die Missionare weder selbst überlebt noch die Widerstände überwunden. Die Apostelgeschichte ist voll von Berichten über Zeichen und Wunder. Selbst die Gegner können die offensichtlichen Fakten nicht leugnen: **Was sollen wir mit diesen Menschen tun? Denn dass ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen ist, ist allen bekannt, die in Jerusalem wohnen, und wir können's nicht leugnen.** Apg 4,16

Und das sollte nicht auf die Zeit des Anfangs beschränkt bleiben. Vielmehr sollten Zeichen und Wunder eine bleibende "Begleiterscheinung" der Gläubigen aller Zeiten sein. Jesus nennt ausdrücklich fünf Zeichen der Gläubigen. Wohl gemerkt: der Gläubigen; nicht nur einiger Missionsexperten oder besonders Begabter!

**Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese:
in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben,
in neuen Zungen reden,
Schlangen mit den Händen hochheben,
und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden;
auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.** Mk 16,17f

Der Weg

Und das alles ist ein lebenslanger Weg, auf dem es immer Neues zu entdecken und zu erleben gibt. In der Apostelgeschichte ist häufig vom "Weg" die Rede. Paulus wollte die **"Anhänger des neuen Weges"** (Kap. 9,2) verfolgen. In einer doppelten Bedeutung ist das zu verstehen, was wir von dem Kämmerer aus Äthiopien lesen: **"Er zog aber seine Straße** (wörtlich: Weg) **fröhlich."** (8,39) - Damit ist sowohl der Weg zurück in seine Heimat als auch der neue Weg des Glaubens gemeint, den er nun fröhlich gehen konnte. Auch in Apg 18,25; 19,9.23; 22,4 und 24,14 ist im Urtext vom Glauben als „Weg“ die Rede. Luther übersetzt „Weg“ allerdings manchmal mit "Lehre", so dass man einige „Weg- Stellen“ in der Lutherbibel gar nicht entdecken kann. Damit liegt Luther einerseits auf einer historisch richtigen Linie: In der damaligen Zeit wurden bestimmte philosophische Schulen und Lehrmeinungen als "Weg" bezeichnet. Wenn die christliche Gemeinde das übernimmt, dann macht sie damit deutlich, dass Jesus ihnen eine neue "Lebensphilosophie" gebracht hat. Aber in diesem Bild vom Weg liegt doch noch mehr: nicht nur Theorie, sondern auch Praxis, Umsetzen der Lehre! Deshalb ist es schade, dass aus dem Weg in der Übersetzung eine Lehre gemacht wurde. Und noch bedauerlicher ist es, wo der Glaube zur Philosophie erstarrt! Echtes Christsein ist ein praktisch gelebter Weg! Ein Weg ist etwas anderes als ein "fester Standpunkt". Natürlich gehören zum Christsein klare und feste Überzeugungen. Aber Christsein ist zugleich sehr dynamisch. Es gilt immer wieder, Schritte zu setzen und neue Erfahrungen mit Jesus zu machen. Wenn wir nicht mehr unterwegs sind, verlieren wir Jesus. Glaube ist Bewegung. Stillstand ist Rückgang.

Zu diesem Weg gehört auch, dass unser Glaube wachsen darf. Und dass wir voller Zuversicht bereits mit unserem "unfertigen" Glauben zu Gott kommen und empfangen dürfen.

Georg Müller, der Waisenhausvater von Bristol und ein großes Vorbild des Glaubens, schreibt dazu:

„Glaube ist das AUGE, durch das wir auf Jesus sehen.

**Ein trübes Auge ist nicht weniger ein Auge;
ein weinendes Auge ist dennoch ein Auge.**

Glaube ist die HAND, mit der wir uns an Jesus festhalten.

Eine zitternde Hand ist immer noch eine Hand.

Und der Mensch, der den Saum des Gewandes Seines Erlösers berührt, empfängt Hilfe.

Glaube ist die ZUNGE, mit der wir schmecken, wie gut der Herr ist.

Eine kranke Zunge ist trotzdem immer noch eine Zunge.

Und wir können auch dann noch glauben, wenn wir nicht den geringsten Trost empfangen.

Denn unser Glaube gründet sich nicht auf Gefühle, sondern auf die Verheißungen Gottes.

Glaube ist der FUSS, mit dem wir zu Jesus gehen.

Ein lahmer Fuß ist dennoch ein Fuß.

Und wer humpelt, kommt trotzdem.“

In 12 Kapiteln haben wir nun ganz verschiedene Aspekte des Glaubens und des Empfangens betrachtet. Nun soll noch einmal deutlich werden, wie diese "Fäden" zusammenlaufen. Diese Übersicht darf auch gerne kopiert und als Folie verwendet werden:

Übersicht: GLAUBEN UND EMPFANGEN

Die „fünf Ringe des Glaubens“

- Klare Glaubensinhalte und ein praktischer Glaubensvollzug gehören zusammen.
- Mit den „fünf Ringen des Glaubens“ ist das gut zusammengefasst:

1. Ring: Zum Glauben gehört das Wissen um Gottes Wesen.



Wir dürfen endlich ein gesundes inneres Gottesbild bekommen: Gott liebt uns und gibt gerne. Beten ist nicht: einem knauserigen Gott etwas abtrotzen, sondern: zu einem reichen und großzügigen Vater gehen! Glauben heißt: auf diesen liebevollen und mächtigen Gott blicken und alles von IHM erwarten!

2. Ring: Zum Glauben gehört das Wissen um Gottes Geschenke.



Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. 1. Kor 2,12
Das "volle Evangelium" enthält mindestens 21 großartige Geschenke, die sich wiederum in viele Aspekte aufteilen lassen! Wir sind viel mehr als Millionäre!

3. Ring: Glaube ist die Hand, die Gottes Gaben empfängt.

Die „fünf Finger“ dieser empfangenden Hand sind:

1. Empfange es in Deinem Herzen!
2. Bekenne es!
3. Tue es!
4. Empfange es sichtbar!
5. Danke Gott dafür und erzähle es weiter!

- Das Empfangen im Herzen sollte in eine völlige Gewissheit münden: laut Mk 11,24 sollten wir empfangen **haben!**
- In der Regel geschieht das durch ein konkretes Bibelwort, das Gott uns ins Herz brennt.
- Dabei ist oft Geduld nötig, bis wir es dann auch wirklich sehen. Ein Grund dafür ist der Kampf in der geistlichen Welt. Es dauert manchmal einige Zeit, bis der Engel durchkommt!

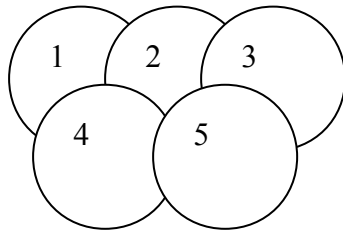
4. Ring: Glaube ist eine Beziehung der Liebe, des Lobes und des kindlichen Vertrauens.

- Die hebräische Sprachwurzel für Glauben „aman“ meinte ursprünglich das „Tragen des Kindes an der Ausbiegung des Gewandes an der Brust“.
- Glauben heißt: ganz nahe bei Gott sein und von Gott getragen werden, bei ihm sicher und geborgen sein, sich als Kind einfach anschmiegen und vertrauen, Gott lieben und IHN loben!
- Das kindliche Vertrauen ermöglicht auch das "Dennoch" des Glaubens: selbst in extrem dunklen Zeiten an Gott dranzubleiben.
- Gott ist ein Gott der Beziehungen! **Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt...** Mk 11,25
- Das Lob Gottes muß unser tiefstes Motiv für das Empfangen sein.

5. Ring: Glaube ist der gesamte Weg des Christen.

- Christsein insgesamt ist Glauben!
- Und das ist ein lebenslanger Weg, kein "Standpunkt"!
- Dazu gehört das Leben mit dem Heiligen Geist und mit dem Wort Gottes.
- Dazu gehört auch, Zeuge für Jesus zu sein und für IHN zu leiden.
- Und auch die "Zeichen" (Mk. 16,17f) gehören dazu!

Alle fünf Aspekte ("Ringe") sind wichtig!



Nur mit allen fünf Ringen ist der Glaube gesund!

Prioritäten

Wichtige Prioritäten für Inhalt und Vollzug des Glaubens sind:

- Das Blut Jesu
- Gemeinschaft mit Gott
- Jesus lebt!
- Die Verheißung des Heiligen Geistes
- Geht hin in alle Welt!
- Das Sühneopfer Jesu gilt für immer
- Die Wiederkunft Jesu

Quelle, Werkzeug und Waffe: Das Wort

„So kommt der Glaube aus dem Hören, das Hören aber durch das Wort Christi.“ Römer 10,17

- Gottes Wort ist Information über die Glaubensinhalte und Energie zum Glauben zugleich!
- Es ermöglicht die Kenntnis der Glaubensstatsachen und dann auch den praktischen Glaubensvollzug!
- Es hilft uns ganz entscheidend beim Beten und beim Empfangen. "Das Gebet und das Wort Gottes sind untrennbar miteinander verbunden: das eine ohne das andere ist wirkungslos." (Andrew Murray, 1828-1917)

Hindernisse und Gefährdungen des Glaubens

- Die "Knoten" im Kopf und im Herzen: Schuld und Bindungen
 - Falsche Lehre
 - Gefühlsabhängigkeit
 - Ehre von Menschen suchen
 - "Nabelschau" und Selbstbespiegelung des Glaubens, statt auf Gott zu schauen
- "Nicht großen Glauben brauchen wir, sondern Glauben an einen großen Gott." Hudson Taylor**

Die drei Ebenen des Gebets

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.
Mt 7,7

1. Bitten: für die Anliegen, die wir selbst auf dem Herzen haben und die wir mit unserem Verstand sehen.

2. Suchen: die Gegenwart Gottes suchen, IHN selbst suchen!

3. Anklopfen: Ihn loben und anbeten um Seiner selbst willen.

Die Anliegen auf unser Herz legen lassen, die der Vater auf dem Herzen hat.

Das Thema "Glauben und empfangen" bekommt noch eine ganz andere Richtung: Wir empfangen, was Gott auf dem Herzen hat... Und beten es durch, damit Gott endlich bekommt, was ihm zusteht: Ehre, Liebe und Gehorsam!

Historische Einführung ins Neue Testament

Weil Glaube aus dem Hören auf das Wort Gottes entsteht, sollten wir dieses Wort so gut wie möglich kennen und so reichhaltig wie möglich "essen".

Viele Anregungen dazu finden sich in Pfeile der Liebe Nr. 11: "Die Bibel- Vom Kopf ins Herz".

Auch die Kenntnis mancher historischer Hintergründe ist sehr hilfreich.

Schauen wir uns hier einige Tatsachen über das Neue Testament (NT) an:

Das Neue Testament - ganz menschlich und ganz göttlich...wie Jesus!

Das Neue Testament ist von Menschen verfasst und damit ein ganz und gar menschliches Buch. Jede der 27 Schriften ist in einer konkreten Zeit, in einer konkreten Sprache, in einem konkreten historischen Umfeld entstanden. Deshalb können wir viele seiner historischen Hintergründe in Erfahrung bringen. Jeder Schriftsteller des Neuen Testaments schreibt zudem in seinem konkreten Stil.

Zugleich ist das NT ganz und gar Gottes Wort. Es spricht uns an und trifft uns im Herzen. Es übermittelt göttliche Botschaften, die sich kein Mensch hätte ausdenken können.

Wie Jesus in einer Person ganz Mensch und zugleich ganz Gott ist, so ist auch das NT ganz menschlich und ganz göttlich zugleich. Für unsere Logik geht das nicht auf: $100\% + 100\% = 100\%$. Aber gerade dieses Geheimnis macht das NT so interessant! In 2. Petr. 1, 21 ist es treffend beschrieben, wie gleichzeitig Gott und Mensch am Werk waren: **"Getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet."**

Manchmal haben Theologen versucht, das Göttliche und das Menschliche in der Bibel zu trennen. Aber das ist völlig unmöglich. Es ist so, als wollte man ein Kind in den mütterlichen und in den väterlichen Teil zerlegen. Das Kind hat die Erbanlagen von beiden, die sich nicht mehr auseinandernehmen lassen. Das Kind ist eine untrennbare Einheit. So ist auch das Neue Testament eine untrennbare Einheit von Göttlichem und Menschlichem.

Zurecht haben wir bisher vom Neuen Testament als von einem Buch gesprochen. Dieses Buch ist aber eben eine ganze Bibliothek von 27 verschiedene Schriften. Die Zahl 27 sehe ich als verborgenen Hinweis auf die Göttlichkeit: $27 = 3 \times 3 \times 3$! Die 3 ist die Symbolzahl für Gott! Und zugleich stammen die 27 Schriften von verschiedenen Autoren und aus verschiedenen Lebenslagen von Menschen.

Für uns ist es so gut zu wissen, dass das NT so menschlich ist. Dadurch können wir es verstehen! Gott hat den Starkstrom seiner Wahrheit herunter transformiert auf den Schwachstrom unserer Verstehensmöglichkeiten.

Zugleich ist es gut, dass das NT ganz göttlich ist. Wir können uns darauf verlassen. Wir können mit ihm leben und sterben- und es aufs Wort glauben.

Die Zeit des Neuen Testaments

Das Alte Testament ist in einem Zeitraum von ca. 1000 Jahren entstanden. Das Neue Testament entstand in nur knapp 50 Jahren- zwischen 50 n. Chr. und kurz vor 100 n. Chr.

In Gal 4,4 lesen wir: **"Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn."** Das erste Jahrhundert war die ideale Zeit für das Kommen des Retters. „Als aber die Zeit erfüllt war...“ kam Jesus in all die Verlorenheit und Not, in all die Verwirrung und Verirrung hinein. Er wird geboren unter dem Kaiser Augustus. Zur Zeit des Kaisers Tiberius wird er hingerichtet: am 7. April 30. Doch dann begegnet er seinen Jüngern wieder als der Auferstandene. Davon erzählen die vier Evangelien.

Unter Tiberius (14-37), Caligula (37-41), Claudius (41-54) und Nero (54-68) geschieht dann das, was uns die Apostelgeschichte erzählt: die gewaltige Geistausgießung in Jerusalem und die Ausbreitung des Evangeliums von Jerusalem aus bis nach Rom.

Die Briefe des Paulus entstehen zwischen 50 und 67 n.Chr. Die jüngsten Schriften sind die des Apostels Johannes. Sie reichen weit in die Zeit des Kaisers Domitian hinein (81-96).

Der antike Brief

Das Thema „antiker Brief“ ist deshalb für uns interessant, weil nicht weniger als 21 (3x7!) Schriften des Neuen Testaments Briefe sind. Unsere Konzentration auf die Briefliteratur des NT geschieht hier auch deshalb, weil es über die Evangelien und die Apostelgeschichte eigene "Pfeile der Liebe" gibt (Nr. 26 und 27)- und über die Offenbarung im Heft 23 ("Hoffnung") einiges zu finden ist.

Lukas zitiert im Rahmen des Prozesses gegen Paulus den Brief eines römischen Offiziers. Er beginnt mit den Worten: **"Klaudius Lysias dem edlen Statthalter Felix: Gruß zuvor!"** Apg 23,26 Wir haben hier ein typisches Beispiel für einen antiken Brief vor uns. Weil etwa 14.000 Briefe aus der griechisch- römischen Ära überliefert sind, haben wir reichlich Vergleichsmaterial, das uns hilft, die „Normalität“ und die Besonderheit der Briefe des Paulus und der anderen Verfasser des Neuen Testaments zu erkennen.

Zur „Normalität“ gehört der Briefeingang, der jeweils den Verfasser und den Empfänger nennt und einen kurzen Gruß ausspricht. So beginnt der Brief des römischen Offiziers und so beginnen auch die Briefe des Paulus, z.B.: **Paulus, ein Gefangener Christi Jesu, und Timotheus, der Bruder, an Philemon, den Lieben, unsern Mitarbeiter, und an Aphia, die Schwester, und Archippus, unsern Mitstreiter, und an die Gemeinde in deinem Hause: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!** (Philemon 1-3) Wir sehen hier die üblichen Elemente des Briefeingangs. Ungewöhnlich ist aber der ausführliche und inhaltsreiche Gruß, der bei Paulus mitunter fast wie eine Ouvertüre zum Brief wirkt. Ungewöhnlich für den antiken Brief ist auch die Länge mancher Briefe des NT. Briefe sind ja Gelegenheitsschreiben mit einem konkreten Zweck. Der Brief des Offiziers Klaudius Lysias ist hierfür ganz typisch: Er will dem Statthalter eine konkrete Mitteilung machen und ist entsprechend knapp gehalten. Die Briefe des NT wie der 2. und 3. Johannesbrief, die uns heute als merkwürdig kurz erscheinen, haben die damals übliche Länge. Neben dem „wirklichen“ Brief gab es den Kunstbrief, der z.B. eine längere Rede in der Form eines Briefes vortrug. Der Römerbrief des Paulus aber ist z.B. ein „wirklicher“ Brief von ganz außergewöhnlicher Länge. Drei Beispiele völlig unterschiedlicher Briefe des NT werden wir später genauer anschauen.

Ein Datum enthielten die Briefe normalerweise nicht. Deshalb lässt sich mancher Brief des NT zeitlich auch nicht genau einordnen. Auch die heute übliche Unterschrift fehlt im antiken Brief. Dafür schrieb man aber häufig einen eigenhändigen Schlussgruß unter den Brief. Bei Paulus finden wir dies etwa im Galaterbrief: (6,11): **Seht, mit wie großen Buchstaben ich euch schreibe mit eigener Hand!**

Wie schrieb man damals?

Die „eigene Hand“ im Brief zu erwähnen war deshalb sinnvoll, weil Briefe häufig von Sekretären geschrieben wurden- und eben nur der Schlussgruß vom Verfasser selbst. In den Paulusbriefen wird diese Praxis mehrfach bezeugt. Der Sekretär des langen Römerbriefes etwa fügt ein (Röm 16,22): **Ich, Tertius, der ich diesen Brief geschrieben habe, grüße euch in dem Herrn.**

Der Sekretär hatte übrigens eine körperlich schwere Arbeit zu leisten. Er konnte kaum länger als zwei Stunden ohne Pause schreiben, saß er doch meistens mit gekreuzten Beinen am Boden und schrieb nicht auf einer festen Unterlage, sondern auf der flachen Hand. Er war aber auch geistig oft sehr gefordert. Durch Cicero und andere wissen wir, dass dem Sekretär mitunter nur ein grobe Inhaltsvorgabe gemacht wurde und dieser dann den Brief selbst formulierte. Die Kenntnis dieser Praxis klärt manche Frage hinsichtlich der stilistischen Unterschiede in den Paulusbriefen. Die Unterschiede besagen keineswegs- wie das oft angenommen wird- dass diese Briefe nicht alle von Paulus stammen könnten. Vielmehr war nur der direkte Anteil des Apostels an der Formulierung der einzelnen Briefe unterschiedlich groß.

Am Schluss des 3. Johannesbriefes lesen wir (Vers 13): **"Ich hätte dir viel zu schreiben, aber ich wollte nicht mit Tinte und Feder an dich schreiben."** Hier werden uns die Schreibwerkzeuge der damaligen Zeit genannt: Tinte und Feder (genauer: Schreibrohr). Am Schluss des 2. Johannesbriefes wird uns auch das Schreibmaterial genannt, wenn es dort heißt: **"Ich hätte dir viel zu schreiben, aber ich wollte es nicht mit Papier und Tinte tun."** Das "Papier" der damaligen Zeit war Papyrus. Es wurde aus den Stängeln der Papyrusstaude hergestellt, die in Ägypten wächst. Im 2. Tim. 4,13 schreibt Paulus **"den Mantel, den ich in Troas bei Karpus ließ, bringe mit, wenn du kommst, und die Bücher, besonders die Pergamente."** Hier wird uns ein zweites Schreibmaterial genannt: Pergament. Das hat nichts mit unserem heutigen "Butterbrotpapier" zu tun. Pergament hat seinen Namen nach der Stadt, in der es erfunden wurde: Pergamon. Um das Jahr 200 v.Chr. wollte der König Eumenes von Pergamon die weltberühmte Bibliothek in Alexandria durch eine eigene Bibliothek übertreffen. Er wollte mehr als 600.000 Bände zusammenbringen. Die Ägypter aber sperrten ihm daraufhin die Papyruslieferungen, weil sie den Konkurrenten nicht fördern wollten. Aus dieser Not heraus wurde in Pergamon das Pergament erfunden: ein ganz fein gegerbtes Leder, das als Schreibstoff gut geeignet ist. Ein Nachteil aber des Pergaments: es ist sehr teuer. Deshalb bat Paulus besonders, die Pergamente mitzubringen, weil sie außerordentlich wertvoll waren. Der Vorteil des Papyrus: es ist billig in der Herstellung. Es zerfällt aber schnell und ist weit nicht so haltbar wie Pergament. Die Urschriften des Neuen Testaments wurden auf Papyrus geschrieben- und sind uns deshalb nicht mehr erhalten. Damit steht das Neue Testament aber nicht allein da. Originale sind uns von keiner Schrift des Altertums erhalten geblieben: von keinem Philosophen, Staatsmann oder Dichter. Von allen haben wir nur spätere Abschriften. Und vom Neuen Testament erfreulicherweise die allermeisten, mit riesigem Abstand sogar die allermeisten! Und wir haben Handschriftenfunde des Neuen Testaments, die so nahe am Original liegen wie bei keiner anderen Schrift des Altertums. Sie sind zwar auf dem vergänglichen Papyrus geschrieben, aber sie wurden in einer sehr günstigen Gegend aufbewahrt. Im ganz trockenen Klima der Wüste hält sich Papyrus erstaunlich gut. Viele Funde konnten so in der ägyptischen Wüste getätigt werden. In Israel gibt es auch eine Wüste: die Wüste Juda. Dort konnten die wertvollen Funde von Qumran gemacht werden, die zwar vor allem Texte des Alten Testaments und spezielles Schrifttum der Essener, aber auch (so jedenfalls die Meinung einiger Gelehrter) einige Papyrusschnipsel des Neuen Testaments umfassen.

Die Sammlung der Schriften

In Korinth verfasste Paulus die beiden Briefe an die Thessalonicher. Auf seiner dritten Missionsreise kam Paulus noch einmal nach Korinth und verfasste dort wahrscheinlich in drei ruhigen Monaten auch den Römerbrief. Die Briefe wurden dann meistens durch einen Boten persönlich überbracht. Den Römerbrief besaß nun zunächst nur die Gemeinde in Rom. Die Briefe an die Korinther besaß nur die Gemeinde in Korinth, den Philipperbrief nur die Gemeinde in Philippi usw. Dann aber begannen die Gemeinden, die Briefe gegenseitig auszutauschen. Paulus hat an einer Stelle dazu auch ausdrücklich aufgefordert. In Kol 4,16 lesen wir: **"Und wenn der Brief (also der Kolosserbrief) bei Euch gelesen ist, so sorgt dafür, daß er auch in der Gemeinde von Laodizea gelesen wird, und dass Ihr auch den von Laodizea lest."** Durch den Austausch der Briefe besaßen diese beiden Gemeinden nun schon zwei Briefe von Paulus. (Der Brief an die Gemeinde in Laodizea ist nicht mehr erhalten oder es ist der Epheserbrief, dessen Ortsangabe erst später eingefügt wurde.) In 2. Petr 3, 15f heißt es dann bereits: **"Die Geduld unseres Herrn erachtet für eure Rettung, wie auch unser lieber Bruder Paulus, nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. Davon redet er in allen Briefen..."** Hier wird also schon eine größere Sammlung von Paulusbriefen vorausgesetzt.

Ähnlich war es mit den Evangelien. Zunächst war das Markusevangelium nur in Rom vorhanden, eine andere Gemeinde besaß das Matthäusevangelium. Dann hat man auch diese ausgetauscht- und mit der Zeit wuchs die Sammlung der Schriften in vielen Gemeinden an. Alles geschah durch mühsames Abschreiben per Hand- und durch allmähliche Sammlung.

Weshalb kamen gerade diese 27 Schriften ins NT?

Im Jahr 144 kam ein Mann namens Marcion nach Rom und gründete dort eine Sekte. Für diese Sekte legte er auch fest, welche Bücher Gültigkeit haben sollten.

Sein Grundprinzip: alles Jüdische wird gestrichen! So verbannte er das gesamte Alte Testament. Von den Schriften, die wir jetzt im Neuen Testament haben, behielt er nur 10 Paulusbriefe und das Lukasevangelium. In denen aber versuchte er auch noch, alles Jüdische herauszustreichen. (Eine ähnlich schlimme Entwicklung gab es ja in Deutschland während der Zeit des Dritten Reiches, als die "Deutschen Christen" alles Jüdische aus der Bibel entfernen und Jesus als "Arier" sehen wollten.) Neben diesem Marcion gab es noch andere Sektierer, die genau das Gegenteil versuchten: nicht streichen, sondern "ergänzen". Sie schrieben selbst Schriften, in denen z.T. massive Irrlehren vertreten wurde.

Durch diese Erfahrungen mit Marcion und mit den gnostischen Irrlehrern merkte die Kirche, dass sie eine klare Abgrenzung benötigte, eine Klärung, welche Schriften von Gott sind und die richtige Lehre enthalten - und welche nur Menschenwerk sind und Irrlehre enthalten. Man wandte deshalb zwei Kriterien an:

1. Schriften, die von einem Apostel oder von einem seiner Schüler aufgeschrieben worden sind, können anerkannt werden.
2. Die Schriften müssen übereinstimmen mit der Glaubensregel der Kirche. Die Glaubensregel war ein kurzgefasstes Glaubensbekenntnis, in dem die wichtigsten Inhalte des christlichen Glaubens zusammengestellt waren. Wenn nun ein Gnostiker sein Buch in die Gemeinde einschleusen wollte, dann konnte man ihm sagen: "Du bist kein Apostel und auch keiner seiner Schüler." Und selbst wenn das Buch anonym oder unter einem Pseudonym verfasst war, konnte man auf den Inhalt verweisen: Deine Lehre von einem Jesus, der gar kein richtiger Mensch war, stimmt eben z.B. mit der Glaubensregel nicht überein.

Über die meisten Bücher, die wir jetzt im Neuen Testament haben, bestand unter den christlichen Leitern sehr schnell Einmütigkeit. Über einige gab es noch längere Meinungsverschiedenheiten (z.B. über die Offenbarung des Johannes), weil entweder ihre Verfasserschaft oder ihr Inhalt umstritten war. Aber immer mehr kristallisierten sich diese Schriften heraus, die wir heute im NT zusammengestellt finden. Im Jahr 367 schrieb der Bischof Athanasius von Alexandrien einen Brief zum Osterfest. In diesem Brief nennt er genau diese 27 Schriften, die heute das Neue Testament bilden. Diese setzten sich auch im Laufe der Zeit immer deutlicher durch und wurden schließlich von Synoden der Kirche offiziell anerkannt. Athanasius benutzt in seinem Osterbrief das Wort "Kanon" für diese gültigen Bücher. "Kanon" bedeutet hier nicht etwa Wechselgesang, sondern "Maßstab", "Richtschnur". Die 27 Bücher des NT sind der Maßstab, die Richtschnur des Glaubens- bis heute.

Was für die Entstehung jedes einzelnen Buches gilt, gilt auch für die Sammlung der Bücher: Menschen waren am Werk, aber Gottes Geist ebenso. ER hat auch diesen Sammlungsprozess geführt und dafür gesorgt, dass genau die Bücher im NT enthalten sind, die wir brauchen und auf die wir uns verlassen können.

Weltsprache Griechisch

Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Joh 19,20 Der Schuldspruch über dem Kreuz Jesu vermittelt uns einen treffenden Eindruck von der Vielsprachigkeit jener Zeit. Da gab es die alten Landes-, Volks- und Stammessprachen. Römische Soldaten brachten die lateinische

Sprache mit in die besetzten Gebiete, so dass vor allem im westlichen Teil des Römischen Reiches Latein immer bekannter wurde. Noch weit bekannter aber- und dies im Osten wie im Westen- war das sogenannte Koine- Griechisch. "Koine" bedeutet "gemeinsam". Es war die gemeinsame Sprache des riesigen Alexander-Reiches, auf dessen Territorium sich inzwischen das neue Weltreich Rom ausgebreitet hatte. Diese gemeinsame Sprache nutzten die Schreiber des NT. Und sie war eine enorme Erleichterung für die ersten Missionare. Sie mussten nicht erst die Sprache jedes Landes erlernen, sondern konnten in jedem Land griechisch predigen. Und die Schriften des NT konnten überall gelesen werden. In unseren Tagen müssen die Wycliff- Bibelübersetzer oft Schwerstarbeit leisten, um die Sprache eines Volkes zu erforschen, vielleicht erst ein Alphabet zu bilden und dann das Neue Testament in diese Sprache zu übersetzen. Das Koine - Griechisch hat damals Jahrzehnte, ja vielleicht Jahrhunderte gespart.

Übersetzungen

Im Laufe der Geschichte ist nun dieser griechische Text in viele Sprachen übersetzt worden; sehr zeitig schon in die lateinische und syrische Sprache. Dann kamen auch Übersetzungen in germanische Sprachen, ins Gotische etwa. Die wichtigste deutsche Übersetzung schuf bekanntlich Martin Luther. Es war nicht der erste Versuch, das Neue Testament in die deutsche Sprache zu übersetzen, aber der erste gut verständliche und dem Urtext sehr nahe Versuch. Luthers Übersetzung ist im Grunde bis heute kaum übertroffen worden an Sprachkraft und Schönheit. Inzwischen gibt es eine Fülle anderer Übersetzungen: die Jerusalemer Bibel und die Einheitsübersetzung, die Übersetzungen von Menge, von Albrecht, von Bruns, von Schlachter, von Wilckens..., die Elberfelder Bibel, "Hoffnung für alle" und die "Gute Nachricht". Jede dieser Übersetzungen hat bestimmte Vorzüge und auch bestimmte Grenzen. Sinnvoll ist es, mehrere Bibelübersetzungen zu vergleichen, um den Text besser erfassen zu können. Sehr empfehlenswert ist es natürlich, Koine- Griechisch zu lernen und so dem ursprünglichen Text ganz direkt zu begegnen.

Abschließend sollen drei ausgewählte Briefe des NT das Gesagte vertiefen und konkretisieren:

Der Einzelne ist wichtig- Der Brief an Philemon

Während der ersten römischen Gefangenschaft des Paulus (61-63 n. Chr.) sind vier großartige Briefe entstanden: der Kolosserbrief und der Philemonbrief, der Philipperbrief und der Epheserbrief. Sie werden als die "Gefangenschaftsbriefe" des Paulus bezeichnet. (Ob sie wirklich alle in Rom entstanden sind, ist nicht ganz sicher. Einige Gründe sprechen dafür, dass Gefangenschaftsbriefe bereits um 55 n. Chr. in Ephesus während einer dortigen- in der Apostelgeschichte nicht erwähnten- Gefangenschaft des Paulus entstanden sein könnten.)

Für das NT ist der Philemonbrief ganz untypisch: Er ist der einzige ausgesprochene Privatbrief, während alle anderen Briefe an Gemeinden gerichtet sind oder einem Gemeindeleiter Anweisungen für seine Gemeindeglieder geben (Pastoralbriefe). Hier aber schreibt Paulus an den wohlhabenden Philemon, der in der kleinasiatischen Stadt Kolossae lebt. Philemon hatte (wahrscheinlich in Ephesus) die Predigten des Apostels Paulus gehört und war dadurch zum Glauben gekommen.

Es geht in dem Brief um den Sklaven Onesimus, der seinem Herrn Philemon entflohen war, der während seiner Flucht dann aber Paulus im Gefängnis besucht hatte- und dabei von Paulus bekehrt worden war. **So bitte ich dich für meinen Sohn Onesimus, den ich gezeugt habe in der Gefangenschaft...** (V. 10). Herr und Sklave waren nun durch den Dienst des Paulus zu Jesus geführt worden. Aus der Flucht des Onesimus und dem zeitweisen Verlust für Philemon war ein ewiger Gewinn geworden: **Vielleicht ist er auch gerade darum für kurze Zeit von dir getrennt worden, damit du ihn auf ewig zu eigen hättest.** (V. 15)

Wie sollte sich Onesimus nun aber verhalten? Paulus schickte Onesimus zu seinem Herrn zurück. Das war auch für Onesimus selbst das Beste. Sklavenflucht wurde hart bestraft - bis hin zur Todesstrafe. Und geschulte Sklavenfänger sorgten dafür, dass ein Sklave nur sehr selten weiter weg entfliehen oder sich gar eine neue Existenz aufbauen konnte. Manche Sklaven schlossen sich Räuberbanden an oder tauchten in den Slums der Großstädte unter. Ein besseres Leben war das dann aber kaum...Man konnte auch in einem heidnischen Tempel um Asyl bitten- und wurde dann an einen anderen Herrn verkauft. Paulus aber wusste eine weit bessere Möglichkeit: Die Bruderliebe, die durch Jesus auch zwischen Herren und Sklaven möglich wurde.

Der Brief soll dem entlaufenen Sklaven eine gütige Aufnahme durch seinen Herrn erwirken. Onesimus sollte gut behandelt werden. Und Philemon sollte einen nützlichen Helfer bekommen. »Onesimus« bedeutet »der Nützliche«. Paulus spielt auf die Bedeutung des Namens an, wenn er schreibt: **...der dir früher unnützlich war, jetzt aber dir und mir sehr nützlich ist.** (V.11)

Für seine Zeit ist der Brief des Paulus an Philemon mit seinen nur 25 Versen (gerade ein Blatt) ein sehr normaler Brief. In knappen Worten geht es um ein konkretes Anliegen, das eine Person einer anderen übermitteln möchte. - Der konkrete Inhalt dieses Briefes ist allerdings sehr untypisch für die römische Antike, ja geradezu revolutionär! Wo hätte man sonst im Alten Rom daran gedacht, sich in dieser Weise um einen Sklaven zu kümmern?! Ein Sklave war ein Stück Hab und Gut- weiter nichts. In der christlichen Gemeinde

aber waren die Sklaven plötzlich wertvolle Menschen, Brüder und Schwestern. Vor Gott waren sie alle gleichermaßen Kinder und Erben. An anderer Stelle schreibt Paulus: **Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.** Gal 3,28 **Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben.** Gal 3,29 **Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.** 1. Kor 12,13

Das war für die Antike revolutionär, dass alle Menschen als gleich wertvoll galten. Und mit Onesimus hatten die Christen ein konkretes Beispiel vor sich, das mehr sagte als theoretische Abhandlungen. Der kleine Philemonbrief war so ein Fanal für die großartige Wahrheit: Der einzelne Mensch ist Gott wichtig und wertvoll! Auch ein Sklave, ein Behinderter, ein Ausländer!

Überbracht wurde der Philemonbrief zusammen mit dem Kolosserbrief. Philemon wohnte ja in Kolossae. Und Paulus schickte Tychikus und Onesimus zusammen auf die Reise in die Heimat:

Wie es um mich steht, wird euch alles Tychikus berichten, der liebe Bruder und treue Diener und Mitknecht in dem Herrn, den ich darum zu euch sende, dass ihr erfahrt, wie es uns ergeht, und damit er eure Herzen tröste. Mit ihm sende ich Onesimus, den treuen und lieben Bruder, der einer der Euren ist. Alles, wie es hier steht, werden sie euch berichten. (Kol. 4,7-9)

Es ist sehr wahrscheinlich, dass der gläubige Philemon seinen nun ebenfalls gläubigen Sklaven wie einen Bruder behandelt hat. Der Brief des Paulus wird dafür den Weg geebnet haben. Möglicherweise wurde Onesimus sogar freigelassen...Und vielleicht wurde aus dem Freigelassenen dann sogar ein Bischof! Um 100 nach Christus heißt der Bischof von Ephesus- Onesimus. In einem Brief, den der Märtyrer- Bischof Ignatius von Antiochein um 110 an die Gemeinde von Ephesus schreibt, heißt es: "Da ich nun euch, die vielen, alle im Namen Gottes in dem einen Onesimus empfangen habe, dem in seiner Liebe unbeschreiblichen, eurem Bischof im Fleische, von dem ich wünschte, ihr liebet ihn nach Jesu Christi Art und wäret ihm ähnlich ..." Geradezu überschwänglich wird der Bischof Onesimus hier gelobt! - Ist dieser Bischof identisch mit dem einstigen Sklaven, der seinem Herrn entlaufen und dabei in die Arme Jesu gelaufen war? Wir wissen es nicht sicher, weil der Name Onesimus damals ziemlich verbreitet war.

Ein Indiz spricht allerdings für die Annahme, dass aus dem entlaufenen Sklaven der angesehene Bischof wurde: Dass wir den Philemonbrief noch haben! Als einziger Privatbrief des Paulus blieb er erhalten und wurde sogar ins Neue Testament aufgenommen. Dies ließe sich gut so erklären, dass der Bischof Onesimus von Ephesus maßgeblich an der Sammlung der Paulusbriefe beteiligt war. Ephesus war ein wichtiges Zentrum der damaligen Christenheit. Onesimus saß also an einer Schlüsselstelle und konnte leichter als andere die Apostelbriefe der verschiedenen Gemeinden sammeln. Dass er in diese Sammlung auch den Brief aufnahm, den Paulus extra um seinetwillen geschrieben hatte, ist keine Frage!

Und dass es der Brief wert war, ins NT aufgenommen zu werden, ist ebenfalls keine Frage. Zeigt er doch die Liebe des alten Paulus und damit die Liebe Gottes zu jedem einzelnen Menschen.

Für die damalige Kirche war der Brief zugleich eine wichtige Antwort auf eine brennende Frage: "Wie sollen wir uns gegenüber den Sklaven und zur Sklaverei verhalten?" Sehr viele Sklaven hatten sich zu Jesus bekehrt. Wie sollte es nun mit ihnen weitergehen? Paulus fordert keine Revolution der Strukturen, sondern setzt auf die Revolution in den Herzen. Liebe macht jede Struktur erträglich!

Ein Grund für die Sicht des Paulus war sicher auch, dass Christen keine Utopisten, sondern Realisten sind. Die Abschaffung der Sklaverei war unter den Umständen des 1. Jahrhunderts einfach unrealistisch. Erst in einer vom Christentum durchdrungenen Welt konnte- von einem neuen Menschenbild und der Wertschätzung jedes einzelnen Menschen her- diese Aufgabe gelingen. Die Zeit für Abschaffung der Sklaverei kam später. Hier aber haben die Christen dann leider oft versagt. Im Zeitalter der Kolonialisierung begann sogar eine neue furchtbare Epoche der Sklaverei. Vom 15. bis zum 19. Jahrhundert fielen schätzungsweise dreißig Millionen Menschen dem Sklavenhandel zum Opfer- und die Kirche schwieg weitestgehend dazu. Einige erkannten jedoch, dass jetzt auch die Stunde struktureller Veränderungen gekommen war. John Wesley z.B., der Vater des Methodismus, kämpfte energisch gegen den Sklavenhandel... Und der bibelgläubige Politiker William Wilberforce erreichte schließlich im 1. Drittel des 19. Jh. die Abschaffung der Sklaverei in England.

Neben diesen Kernaussagen enthält der Vers 6 eine großartige und wichtige Einsicht zum Thema "Glaube". Ich zitiere nach der Menge- Übersetzung: **(Dahin geht aber mein Gebet,) dass die aus deinem Glauben erwachsene gemeinnützige Tätigkeit sich in der Erkenntnis all des Guten wirksam erweise, das in uns vorhanden ist auf Christus hin.** - Glaube braucht Erkenntnis! Je mehr wir erkennen, was wir bereits in uns haben, desto kraftvoller wird unser Glaube werden- und desto größer unsere Liebe und unsere Tatkraft. Den Bischof Onesimus beschreibt Ignatius später als "in seiner Liebe unbeschreiblichen". Das war nicht der eigene Kraftvorrat! Das war die Erkenntnis des Guten in uns! Im Kolosserbrief, mit dem zusammen ja der Philemonbrief gesandt wurde, wird das Geheimnis des Guten in uns beim Namen genannt: **...der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses..., nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.**

Kol 1,27 Je mehr wir dieses Geheimnis erkennen und glauben, desto mehr wird unser Leben zum Leuchtfeuer.

Sitze- Wandle- Stehe: Der Epheserbrief

In zeitlicher Nähe zum Kolosserbrief und zum Brief an Philemon schrieb Paulus den Brief, den wir als Epheserbrief bezeichnen. Die Ortsangabe "in Ephesus "(1,1) fehlt allerdings in den älteren Handschriften. Ursprünglich war der Brief ein Rundschreiben des Apostels an verschiedene Gemeinden. Ephesus wurde erst später als empfangende Gemeinde eingesetzt, um dem Brief einen Namen zu geben. Weil Ephesus unter den empfangenden Gemeinden in Kleinasien eine Art Zentralgemeinde war, bot sich der Name an.

Der Epheserbrief ist in vielen Aussagen dem Kolosserbrief verwandt. Und doch ist er in Form und Inhalt ein ganz eigenes Schreiben. "Er gleicht einer Meditation.... Paulus schrieb in seinem Gefängnis den Kol. Die dort ausgesprochenen Gedanken ließen ihn nicht los, wurden zum Inhalt seines Nachsinnens und seines Gebetes und formten sich bald nachher zu diesem an keine bestimmte Anschrift gerichteten Briefe." (Heinrich Rendtorff)

Der Inhalt der meditativen Gedanken des Paulus ist die Gemeinde Gottes, die Kirche. Das macht die folgende Inhaltsübersicht sehr schön deutlich:

EPHESERBRIEF: DER BRIEF VON DER KIRCHE

I. Einführung	1,1-2
II. Die Errichtung der Kirche	1,3-14
Durch den Vater	1,3-6
Im Sohn	1,6-12
Durch den Geist	1,13-14
III. Das Bewußtsein der Kirche: Ein Gebet	1, 15-23
Der Hoffnung auf Berufung	
Des Erbes der Heiligen	
Der Größe der Macht	
Der Führung Christi	
IV. Die Bildung der Kirche.....	2, 1-10
Material: Aus den Kindern des Zorns	
Mittel: Durch Gnade	
Ziel: Für gute Werke	
V. Die Eintracht der Kirche	2,11-22
Einheit von Juden und Heiden in Christus	
VI. Die Berufung der Kirche	3,1-21
Zur Offenbarung der Weisheit Gottes	3, 1-13
Zur Erfahrung der Fülle Gottes: ein Gebet	3, 14-21
VII. Die Führung der Kirche	4, 1-6,9
Ihr Amt: Vielfalt in Einheit.....	4,1-16
Ihre moralischen Normen.....	4,17- 5,14
Ihr gemeinsames Verhalten gegenüber der Welt.....	5, 15-21
Ihre Normen im Haus.....	5,22- 6,9
VIII. Der Kampf der Kirche	6, 10-20
IX. Schlußwort	

(Nach: Merrill C. Tenney, Die Welt des Neuen Testaments, Marburg ⁴1994, S. 347)

Dabei geht es für die Kirche immer um ihre enge Verbindung mit Christus: "Als beherrschendes Thema tritt immer wieder das Wort "In ihm" heraus. Das ist das Geheimnis Gottes mit seiner Gemeinde." (Heinrich Rendtorff)

Der chinesische Christ und Märtyrer Watchman Nee entdeckte eine wichtige inhaltliche Gliederung im Epheserbrief in den drei Verben "sitzen" (2,6), "wandeln" (4,1) und "stehen" (6,14). Er schrieb ein Buch über den Epheserbrief mit dem Titel "Sitze- Wandle- Stehe". Es geht dabei um die Schritte: Entdecken- Gehorchen- Geistlicher Kampf.

Zu stehen und zu widerstehen gilt es gegenüber dem Feind, gegenüber den Mächten der Finsternis (Ephesus 6,10ff). Dies muss aber eng verbunden sein mit einem Gott gefälligen Lebenswandel gegenüber der Welt (Eph 4-5). Und dies beides ist nur möglich, wenn wir zunächst einmal sitzen: wenn wir entdecken, was uns durch Christus geschenkt ist und wenn wir merken, dass wir im Geist mit IHM bereits auf dem Siegesthron sitzen, in

die Himmelswelt versetzt sind (Eph. 1-3, besonders 2,6). So ist der Epheserbrief auch ein sehr wichtiger Beitrag zu unserem Thema "Glauben und empfangen". Glaube beginnt mit Sitzen, Entdecken und Staunen!

Größer und besser- Der Hebräerbrief

Der Hebräerbrief ist in vielerlei Weise eine besondere Perle. Das betrifft zunächst seinen Aufbau und seine Sprache. Ein Brief ist dieses Schreiben nämlich erst im letzten Kapitel. Die Kapitel 1 bis 12 hingegen sind eine Predigt. Diese Predigt ist in so exzellenter Sprache und mit einem so kunstvollen Gesamtaufbau verfasst, dass sie als "das erste Denkmal christlicher Kunstprosa" (E. Schwyzer) bezeichnet wurde. Diese großartige Predigt wurde dann als Brief verschickt. Oder besser: Ihr wurde ein kurzer Brief an die Leser und Hörer angefügt.

Auch vom Inhalt her ist der Hebräerbrief eine besondere Perle. Er richtet sich an jüdische Christen, die in der Gefahr standen, unter dem Druck der Umwelt ihren Glauben an Jesus aufzugeben oder ihn nur noch heimlich zu praktizieren und die Gemeindeversammlungen zu verlassen (Hebr 10,24). Die Hilfe, die der Hebräerbrief hier bringt, ist der Blick auf Jesus. Und damit auf das Größere und Bessere, was wir durch ihn haben. In besonderer Weise wird Jesus als der große Hohepriester dargestellt, durch den wir Vergebung, Heiligung und den direkten Zugang zum Gnadenthron Gottes haben. Die folgende Inhaltsübersicht lässt das gut erkennen:

I.	Der bessere Bote: der Sohn	1, 1-2, 18
	Eigenschaften	1, 1-3
	Vorrang vor den Engeln	1,4-14
	<i>Klammer:</i> Die Gefahr der Vernachlässigung	2, 1-4
	Die Fleischwerdung	2, 5-18
II.	Der bessere Apostel	3, 1-4, 13
	Vorrang vor Mose	3, 1-6
	<i>Klammer:</i> Die Gefahr des Unglaubens	3, 7-19
	Überlegenheit Seiner Ruhe	4, 1-10
	<i>Klammer-</i> Die Gefahr des Ungehorsams	4, 11-13
III.	Der bessere Priester	4, 14-7,28
	Vergleich mit Aaron	4, 14-5,4
	Die Ordnung Melchisedeks	5,5- 7,25
	Ernennung	5,5,6
	Urheber der Erlösung	5,7-10
	<i>Klammer:</i> Die Gefahr der Unreife	5,11- 6,12
	Vorläufer	6, 13-20
	Ein lebendiger Priester	7,1-17
	Einsetzung durch Eid	7,18-25
	Das Opfer Christi	7,26-28
IV.	Der bessere Bund.....	8, 1-9,28
	Die Einsetzung des Bundes	8, 1-13
	Der Inhalt des Alten Bundes	9, 1-10
	Christus und der Neue Bund.....	9, 11-28
V.	Das bessere Opfer	10, 1-31
	Ohnmacht des Gesetzes.....	10, 1-4
	Bezug zum Opfer	
	<i>Klammer:</i> Die Gefahr der Ablehnung	10,5-18
VI.	Der bessere Weg: Glaube.....	10, 19-31
	Die Notwendigkeit des Glaubens.....	10, 32-39
	Beispiele des Glaubens.....	11, 1-40
	Die Ausübung des Glaubens	12, 1-17
	Das Ziel des Glaubens.....	12, 18-24
	<i>Klammer:</i> Die Gefahr der Zurückweisung	12,25-29
VII.	Schlußwort: Die Praxis des Glaubens.....	13, 1-25
	In sozialen Beziehungen.....	13, 1-6
	In geistlichen Beziehungen.....	13, 7-17
	Persönliche Grüße.....	13, 18-25

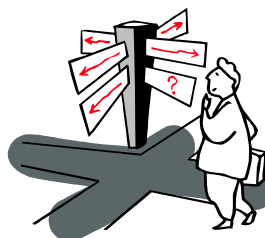
(Nach: Merrill C. Tenney, Die Welt des Neuen Testaments, Marburg ⁴1994, S. 391f)

Eine besondere Perle ist der Hebräerbrief auch hinsichtlich unseres Themas "Glauben und empfangen". Das 11. Kapitel stellt uns viele Glaubensvorbilder des alten Bundes vor Augen. Im 12. Kapitel werden wir

aufgefordert, Jesus selbst als Glaubensvorbild zu betrachten. ...und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens (12,2) Noch einmal wird verdeutlicht, wieviel wir durch Jesus haben - und was wir verlieren, wenn wir ihn und sein Wort ablehnen. Das Größere und Bessere in jeglicher Weise gibt es nur bei Jesus. Deshalb wollen wir gerne Menschen des Glaubens sein. Auch wenn es alles kostet! Der Gewinn ist unendlich größer!

„Pfeile der Liebe“ - Orientierung in unserer Zeit:

- Pfeile der Liebe -Grundlagenheft: Die Vision
Pfeile der Liebe Nr. 1: Fragen?
Pfeile der Liebe Nr. 2: Befreit von Satans Macht
Pfeile der Liebe Nr. 3: Erfüllt vom Heiligen Geist/ Seine Zeugen sein
Pfeile der Liebe Nr. 4: Kleines 1x1 für Christen...
Pfeile der Liebe Nr. 5: JESUS
Pfeile der Liebe Nr. 6: Der Vater/ Die Schöpfung
Pfeile der Liebe Nr. 7: Liebe- Freundschaft- Ehe- Familie
Pfeile der Liebe Nr. 8: Gemeinde, Jüngerschaft, Zellgruppe
Mit praktischer Einführung ins Neue Testament
Pfeile der Liebe Nr. 9: Gebet- Privataudienz beim König
Pfeile der Liebe Nr. 10: Lobpreis
Pfeile der Liebe Nr. 11: Die Bibel- Vom Kopf ins Herz
Pfeile der Liebe Nr. 12: Israel
Mit historischer Einführung ins Alte Testament
Pfeile der Liebe Nr. 13: Taufe und Abendmahl
Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen
Mit historischer Einführung ins Neue Testament
Pfeile der Liebe Nr. 15: Heiligung/ Leid
Pfeile der Liebe Nr. 16: Der fünffältige Dienst/ Apostolische Gemeinde/ Leiten...
Mit praktischer Einführung ins Alte Testament
Pfeile der Liebe Nr. 17: Einheit ..., Freiheit..., Erweckung...
Pfeile der Liebe Nr. 18: Seelsorge
Pfeile der Liebe Nr. 19: Erneuerung der Gesellschaft
Pfeile der Liebe Nr. 20: Meine Berufung/ Unsere Berufung
Pfeile der Liebe Nr. 21: Jugend im Aufbruch- die Generation „J“
Pfeile der Liebe Nr. 22: Mission
Pfeile der Liebe Nr. 23: Hoffnung
Pfeile der Liebe Nr. 24: Gesundheit. Hilfen aus Bibel und Wissenschaft
Pfeile der Liebe Nr. 25: Alternative Heilverfahren?
Pfeile der Liebe Nr. 26: Vier Spiegel seiner Herrlichkeit- Die Evangelien...
Pfeile der Liebe Nr. 27: Vom Herz in die Beine- Die Apostelgeschichte...
Mit Einführung in die Kirchengeschichte



Bestelladresse: V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck, OT Schilbach

Spendenkonto: OVV, Sparkasse Vogtland, BLZ 870 580 00, Konto- Nr. 3 704 006 016
Verwendungszweck (unbedingt angeben!): V- Medien